Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von D. J. Jordan, Ephorus in Wittenberg (Bez. Halle).

Dezember. 1917. Nr. 12.

Theologie.

Cremer, E. D. Pfr., Rehme: 1517—1917 Weltkrieg und Reformation. Ein Wort zur Krisis der Gegenwart. Hamburg 1917, Rauhes Haus. (29 S.) 0,50 M.

„Weltkrieg und Reformation": nicht um materielle Güter allein wird gekämpft. Geistige, sittliche stehen auf dem Spiel. Was soll siegen: französischer Materialismus, englischer Utilitarismus, deutscher Idealismus? christlicher Geist oder Buddhismus oder Islam? Mehr noch: der Krieg stellt ganz unmittelbar auch die entscheidendste Frage, die Gottesfrage; er stellt sie auch unserm Volke. Anders freilich als zu Luthers Zeit, ist die Gottesfrage der Gegenwart zumeist nicht die religiöse, sondern die intellektuelle; nicht der gnädige Gott, sondern das Dasein Gottes steht in Frage. Die Erlösungsreligion der Bibel und die neue Religion des deutschen Idealismus stehen widereinander. Es ist der Weltkrieg selbst, sobald er nicht bloß als Zulassung (eine durchaus Gottes unwürdige Vorstellung!) sondern als Gericht erkannt und empfunden wird, der sie aus jener intellektuellen Verstiegenheit zurückführt oder doch führen kann in die der Not des geängsteten Gewissens. Eben darum ist der Weltkrieg zugleich die Krisis für unser Volk, das Volk der Reformation. An seiner inneren Stellung zur Gottesfrage hängt doch im letzten Grunde allein seine weltgeschichtliche Bedeutung. — Ebenso ernst wie nüchtern und klar, ebenso geistig fesselnd wie innerlich anfassend und anspornend, so die kurzen inhaltreichen Ausführungen.

Jordan, Wittenberg.

Mallow, A., P., Bremen: Krieg und Christentum. Gewissensfragen der Gegenwart. Essen 1914, G. D. Baedeker. (105 S.) 1,60 M.

M. hat hier Vorträge zusammengearbeitet, die er bei den „Akademischen Kursen" in Essen gehalten hat. Dem Zwecke, dem sie dienen sollten, werden sie vollauf gerecht. Die Ausführungen geben in schlichter, klarer Sprache einen Überblick über die mannigfaltigen Rätsel, die dieser Krieg dem Christen stellt; sie bemühen sich in besonders glücklicher Weise, das Wesen des Christentums nach bibelgläubiger Auffassung klar herauszuarbeiten, um sich die Möglichkeit zu verschaffen, Spannungen zu beseitigen, Irrtümer auszumerzen und den Weg zur Lösung zu zeigen. Da der Hörerkreis Gebildete aller Stände und Berufe vereinte, halten sich die Darlegungen nicht an der Oberfläche, gehen aber auch nicht besonders in die Tiefe, sondern bieten das notwendigste Rüstzeug zur Verteidigung des Christenglaubens gegenüber den Nöten und Fragen dieser Zeit. Vermißt habe ich eine schärfere Erfassung der engen unauflöslichen Beziehung des Individuums zu seinem Volksverband; erst sie läßt dem Christen die Teilnahme am Krieg nicht als äußerliche Gesamtleistung gegenüber dem Gebot der Regierung erscheinen, sondern begründet die Verteidigung des Volkes als innerste Pflicht der Selbsterhaltung und Rettung der eigenen, gottgewollten Persönlichkeit.

Plate, Gelsenkirchen.

Michaelis, W., P. Bielefeld: Der Krieg und die Liebe Gottes. Bethel b. Bielefeld 1917, Anstalt Bethel. (32 S.)

Drei Vorträge, alle drei unter das eine „Gott ist die Liebe" gestellt, ob es nun „das Kriegsleid" ist, oder „unsere Gebete" oder „das jenseitige Los unserer Gefallenen"; nun aber jenes Schriftwort in dem ganzen Ernst seiner durch den Herrn Jesum erschlossenen Wahrheit handhabend; so allüberall auf das eine hindrängend, innere Hinkehr zu dieser Liebe in wirklicher Bekehrung und rechtschaffenem Christenwandel in Kraft des Heiligen Geistes. Biblische Gedanken werden so vertreten; seelsorgerliche Erfahrungen werden verwertet (immerhin würde ich jene innere Reife der Gefallenen doch nicht so als allgemeingiltig hinstellen!); eine Folgerung aus den Schriftgedanken ist der Trost einer inneren Weiterentwicklung nach dem Tode für die, die ohne eigene Schuld unvollendet aus dem Leben geschieden sind.

Jordan, Wittenberg.

Nieder, L., Dr.: Gedanken über Krieg, Gott und Christentum. M.-Gladbach 1917, Volksvereins-Verlag. (51 S.) 0,60 M.

Es sind die üblichen Gedankengänge, die hier beschritten werden. „Ernste Frager und freche Spötter", „Vatergüte Gottes und das Übel in der Welt", „Ist Massen- und Kriegsdienst mit Christi Bannfluch belastet"? „Gräber und Totengebein" sind einige der Kapitelüberschriften. Auch

die Lösungen der großen Gegenwartsfragen halten sich in dem bekannten Rahmen. Daß im Vorwort unter den 23 Schriftstellern, deren Bücher empfohlen werden, nicht ein einziger Protestant zu finden ist, liegt wohl zu tief im Wesen des Katholizismus und seiner wissenschaftlichen Arbeitsweise begründet, als daß es Zweck hätte, dagegen Sturm zu laufen.

Plate, Gelsenkirchen.

Exegetische Theologie.

(Bibelwissenschaft.)

Steuernagel, C., D.Dr., Prof., Breslau: Hebräische Grammatik. Fünfte, vielfach verbesserte und erweiterte Aufl. Berlin 1917, Reuther & Reichard. (X, 156 u. 130 S.) 4 M.

Der erste Band von der allen Freunden der Sprachen des Ostens bekannten Porta linguarum orientalium, die bei Reuther und Reichard erscheint, hat, obgleich er gewisser Umstände wegen erst später herauskam, nun schon fast alle andern Bände in bezug auf die Anzahl der Auflagen überholt. Nur die arabische Grammatik hat 1913 bereits die siebente Auflage erlebt. Dieser Erfolg von Steuernagels Buch beweist selbstverständlich, daß es ihm schon früher an Vorzügen nicht gefehlt hat, und nun hat er abermals zur Erfüllung der ihm kundgegebenen Wünsche und auf Grund eigener Erwägungen an vielen Stellen seines Buches die bessernde Hand angelegt. Eine Beurteilung im einzelnen ist selbstverständlich unmöglich und von meiner Seite auch deshalb nicht nötig, da ja das Ideal einer hebräischen Grammatik für Anfänger, wie es mir vorschwebt, in meiner kleinen „Hebr. Grammatik für den Unterricht mit Übersetzungsstücken usw." von jedem Interessenten zur Vergleichung herangezogen werden kann. Den einen oder andern Wink zur Verbesserung von Steuernagels Buch will ich aber doch hinzufügen: Bei der Form שְׁתַּיִם kann ich nicht mit § 23 annehmen, daß darin die beiden Aussprachen schethájim und schittájim zur Wahl gestellt seien. Da wird die in meinem Lehrgeb. I, 66—68 gegebene kritische Darlegung nicht beachtet, wonach im Mittelalter bei einigen Teilen der Judenschaft die Schreibweise אשְׁתַּיִם, 'eschtájim begegnet. Dieses Aleph protheticum war die Konsequenz des wegen seiner Gebräuchlichkeit mit leicht sprechbarem scht gesprochenen schtájim. Ferner in § 71 steht als Lokativ einfach מִזְרָחָה, aber das ist mindestens mißverständlich, denn die Form heißt mizrácha (Exod. 27, 13 usw.) und nur als St. constr. mizrechá. Bei der Vorführung der Akzente in § 21 ist es ein großer Mangel, daß die Accentus praepositivi und postpositivi nicht aufgezählt sind, denn ohne deren Kenntnis bleibt jeder ein Stümper im Lesen des Hebräischen.

König, Bonn.

Landersdorfer, S., D.Dr., O.S.B., Ettal, Bayern: Die sumerischen Parallelen zur biblischen Urgeschichte. Münster i. W. 1917, Aschendorff. (VIII, 102 und 2 Keilschrifttafeln.) 3 M.

Daß die Sumerer die ältere Bevölkerungsschicht in Südbabylonien gewesen sind und die Grundlagen der Kultur in der Keilschrift, einer umfangreichen Literatur sowie in der Plastik den Semiten, als diese von Norden her im Zweistromlande eindrangen, vererbt haben, ist eine nicht unbekannte Sache. Viele von ihren Literaturdenkmälern sind hauptsächlich in der mittelbabylonischen Tempelstadt Nippur ausgegraben worden und werden allmählich herausgegeben. Im Jahre 1914 und 15 sind zwei Ausgaben teils von Arno Pöbel und teils von Steph. Landorn hergestellt worden. Die in ihren Werken veröffentlichten Texte, welche sich auf die biblische Urgeschichte beziehen oder zu beziehen scheinen, sind nun von S. Landersdorfer, einem schon bewährten Kenner der sumerischen Sprache, noch einmal kritisch bearbeitet worden. Er hat von jenen Texten eine Transkription und eine Übersetzung gegeben sowie einen fortlaufenden Kommentar hinzugefügt. Außerdem hat er noch einen Text ebenso behandelt, der bei den deutschen Ausgrabungen in der alten Residenzstadt Assur gefunden worden ist und in Berlin aufbewahrt wird, und dieser Text ist auch in zwei prächtigen Photographien am Ende des Buches gegeben. Der zweite Teil des Buches bietet eine Vergleichung der neuen Texte teils mit den bisher schon bekannten babylonisch-assyrischen Texten in semitischer Sprache, wofür ja seit 1915 die Bezeichnung „akkadisch" verwendet wird, und teils mit den hebräischen Darstellungen im A. T. — Der Verf. hat sich an eine Aufgabe gemacht, die auch noch abgesehen von den Dunkelheiten, welche in der so entlegenen sumerischen Sprache liegen, aus mehr als einem Grunde schwierig war. Denn die betreffenden Texte sind auch oft lückenhaft und, was die Hauptsache ist, ihre Beziehung auf die biblische Urgeschichte ist zum Teil sehr fraglich. Denn zwar die Schöpfung ist im ersten und besonders im vierten Texte berührt und sogar dargestellt, wie der letztere Text mit den Worten beginnt: „Als Himmel und Erde, die beide zusammengeschlossen waren, aus der Tiefe der Wasser sich teilten, da machten sich die Götter und Göttinnen ans Werk und schufen. Als sie

die Erde machten, die Erde bauten, als sie den Grundpfeiler Himmels und der Erde errichteten, da machten sie weithin gerade die Gräben und Kanäle. Nachdem sie den Tigris und Euphrat mit ihren Ufern geschaffen, Anu, Enlil usw., da ließen sie sich in dem erhabenen Raume nieder.“ Kann es einen deutlicheren Beweis dafür geben, daß die Babylonier den Darstellungen eine babylonische Lokalfärbung gegeben haben? Aber die Beziehung des großen zweiten und dritten Textes (S. 26—62) auf Paradies, Sündenfall und Sündflut ist unsicher. Denn da lesen wir: „In Dilmun legten sie sich zur Ruhe: der Ort, an dem Enki mit seiner Gemahlin ruht, dieser Ort ist rein, dieser Ort ist glänzend. Der Ort, an dem Enki mit Ninella ruht, der Ort ist rein, dieser Ort ist glänzend.“ Darin kann ich nicht mit Langdon und Landersdorfer (S. 89) eine Beschreibung des Paradieses als des ursprünglichen Aufenthaltsortes der Menschen finden. Mindestens fraglich ist auch die Beziehung dieser Texte, worin jedenfalls keine Schlange oder ein anderes verführendes Wesen erwähnt ist, auf den Sündenfall. Übrigens hat auch der Assyriolog A. Ungnad soeben die stärksten Bedenken gegen die Langdonsche Erklärung dieser Texte geäußert (in der Zeitschrift der Deutschen morgenländ. Gesellsch. 1917, 252—256), was Landersdorfer natürlich noch unbekannt war. Aber wenn dieser auch nicht feste Ergebnisse für die vergleichende Würdigung der biblischen Urgeschichte vorlegen konnte, so ist sein Buch selbstverständlich für jeden Forscher auf diesem Gebiete unentbehrlich. Übrigens für künftige Bände der so verdienstvollen „Alttestamentlichen Abhandlungen“ (herausgegeben von Joh. Nikel in Breslau) muß ich doch einmal einen Wunsch aussprechen. Er betrifft die Kolumnentitel. Welche Masse von Arbeit würde dem Leser erspart worden sein, wenn über jeder Seite von 8 bis 76 die Nummer des behandelten Keilschrifttextes angegeben worden wäre! Jetzt aber muß der Leser vom 2. Teil des Buches (S. 77 ff.) hundertmal erst im Inhaltsverzeichnis aufschlagen, wo ein betreffender Text (z. B. Nipp. 4561) behandelt ist, ehe er kontrollieren kann, was auf S. 83 usw. behauptet wird.

König, Bonn.

Landersdorfer, S., D.Dr., O.S.B.: Die sumerische Frage und die Bibel. (Bibl. Zeitfragen VIII, 12.) Münster i. W. 1917, Aschendorff. (40 S.) 0,50 M.

Der Verf. gibt uns zunächst eine kurze Übersicht über die Geschichte der „sumerischen Frage“; einer Frage, die heutzutage keine Frage mehr ist. Denn mit Halevys Tod ist der letzte, der das Vorhandensein eines sumerischen Volkes bestritt, ausgeschieden. Im zweiten Teil der Schrift wird die Bedeutung des Sumerischen für das A. T. dargestellt. [I. Die äußere Form: 1. Urschrift, 2. Ursprache, 3. Art der Darstellung; II. Der Inhalt der Bibel: 1. Urgeschichte, 2. Gesetz, 3. Religion, 4. Kultur.] So sehr eine derartige Zusammenstellung zu begrüßen ist und so geschickt der Verf. seine Aufgabe auch gelöst hat, sie krankt an einem Grundfehler, der dem Verf. wohl bekannt ist: Wir kennen die alt-babylonische Kultur. Wir setzen mit Recht voraus, daß sie auf zwei Wurzeln zurückgeht. Wir sind auch imstande, gewisse Erscheinungen dem Sumerischen mit mehr oder weniger Recht zuzuweisen. Aber eine klare Scheidung der sumerischen und semitischen Elemente ist uns noch nicht möglich. Trotz allem steht die babylonische Kultur vor uns als eine Einheit. Diese einheitliche Kultur hat ihre Bedeutung auch für das A. T. gehabt, und auf diesem Wege kann das Sumerische seinen Einfluß ausgeübt haben. Eine unmittelbare Beeinflussung hat jedoch nicht stattgefunden. Immerhin sind manche Ergebnisse für das A. T. von großem Wert. In erinnere an hehal (Tempel) gleich e-ga „großes Haus“. — Im einzelnen habe ich auszusetzen: S. 27 Anm.: „3 Jahrtausend“, nicht „3 Jahrhundert“. S. 7 Zl. 8 und S. 14 Zl. 21 sind zu allgemein. Es ist nicht richtig, daß vor jedem Stadtnamen uru steht. Das Determinativ fehlt oft. Andrerseits können wir Worte wie igi „vor“ ruhig Präpositionen nennen, wenn auch ihr ursprünglicher Charakter als Nomen deutlich zutage liegt. Warum wird mu magani „sein erhabener Name“ in zwei Worten, aber unmittelbar darauf agulla „Wasser der Freude“ in einem Wort gedruckt? (S. 24). Die Ableitung der Worte Scheol von kigal und Sinear von kiengi scheint mir sehr wenig wahrscheinlich.

Sachsse, Kattenvenne.

Holtzmann, H. J., D. Dr., weil. Prof., Straßburg: Lehrbuch der neutestamentlichen Theologie. In 2 Bdn. zweite neubearbeitete Aufl., hrsg. von Prof. D. A. Jülicher und Prof. Lic. W. Bauer in Marburg. 2. Bd. Tübingen 1917, J. C. B. Mohr. (XVI, 615 S.)

In sehr eingehenden Ausführungen hat D. Kögel (ThLBr. 1911, S. 115—116) die Bedeutung der H.schen Theologie gewürdigt. In einer weiteren Darlegung (ThLBr. 1916, S. 17) hat D. Kögel zur Beseitigung eines fast allgemeinen Mißverständnisses dann noch besonders hervorgehoben, daß in der vorliegenden zweiten Aufl. durchweg das Werk des Verstorbenen selbst dem Leser vorliege; die Arbeit des Herausgebers ist lediglich die Drucklegung des Manuskriptes nach dem

Tode des Verf.s, nicht aber irgend eine inhaltliche Änderung oder Erweiterung gewesen. D. K. hat damit in feiner Weise das auch ihm unterlaufene und bei Lage der Dinge gerade bei ihm sehr leicht begreifliche Mißverständnis richtig gestellt. Daß D. Jülicher darauf hin seinerseits die sehr persönlich zugespitzte und zudem auch sachlich nicht genaue Aufmutzung dieses Mißverständnisses am Schlusse des Vorwortes dieses 2. Bandes richtig gestellt habe, habe ich nicht gelesen. — „Paulus und die nachapostolische Literatur" ist der Inhalt des 2. Bandes. So wird zunächst der Paulinismus dargestellt. 1. Thess. Gal. Kor. Röm. Phil. bilden seine Grundlage, gemäß dem, was für H. nach seiner Einleitung in das N. T. als echt paulinisches Gut gilt. Ein weiteres Kapitel bringt den Deuteropaulinismus: für ihn kommen in Betracht der autor ad Ephesios, unter Zugrundelegung sowohl des Epheser- wie des Kolosserbriefes, die Pastoralbriefe, der autor ad Hebraeos, und die katholischen Briefe, mit Ausnahme der drei Joh.-Briefe. Diese wie das Joh.-Evangelium selbst werden als johanneische Theologie im dritten und letzten Kapitel behandelt. Ausführliche Register machen den Schluß. — Es bedarf nun wirklich, gerade auch noch dann, was D. Kögel in seiner ersten Besprechung hervorgehoben hat, keines erneuten Rühmens dessen, was dieser H.schen Theologie sonderlich eignet. Die einzelnen neutestamentl. Gedankengänge, so wie sie der Verf. versteht, treten klar heraus, z. T. ganz eigentlich unter Hinzufügung der exegetischen Begründung; auch der Hinweis auf ihre — selbstverständliche — systematische Verknüpfung fehlt nirgends. Die geistig-religiöse Umwelt des N. T. innerhalb der griechischen Welt ist aufs stärkste zu ihrer Beurteilung herangezogen. Die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen, zu allermeist in Anmerkungen verwiesen, erweist aufs neue jene umfassende Beherrschung der einschlägigen Literatur, wie sie H. eignete, freilich auch hin und wieder noch jene bittere, sarkastische Färbung, die einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung fremd sein sollte. So gehört das Werk gerade auch in seiner neuen Gestalt, wie D. Kögel gleich zu Anfang seiner Besprechung hervorgehoben hat, zu den charakteristischen Büchern der neueren Theologie, nicht anders wie etwa die in der Anlage und Durchführung so ganz anders geartete neutestamentliche Theologie von D. Schlatter. Eine Auseinandersetzung mit ihm ist auch für den, der in der letzteren eine ungleich wertvollere Darstellung des neutestamentlichen Gedankenganggehalts schätzt, ebenso nötig, wie umgekehrt die gründliche Beschäftigung mit dieser für den zu fordern ist, der in der H.schen Theologie zunächst seine Auffassungen wiederfindet.

Jordan, Wittenberg.

Kirchengeschichte.

Luthers Werke. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Mit Luthers Leben, einem Bildnis und einer Handschriftprobe, Einleitungen und Anmerkungen sowie einem Wörterverzeichnis hrsg. von Arnold E. Berger. 3 Bde. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Leipzig & Wien o. J. [1917], Bibliographisches Institut. Geb. 8,10 M.

Mit großem Genuß und Gewinn habe ich diese neue Auswahl aus Luthers deutschen Werken durchgesehen; sie gehört zweifellos zu den hervorragendsten und zu den dauernd wertvollen Veröffentlichungen, die uns das Gedächtnisjahr der Reformation gebracht hat. Der Herausgeber, Germanist und Historiker, jahrelang auch Mitarbeiter an der großen Weimarer Lutherausgabe, weithin bekannt durch sein Leben Luthers in kulturhistorischer Darstellung (dessen Abschluß nahe bevorsteht) und durch sein Buch „Die Kulturaufgaben der Reformation" (2. Aufl. 1908), kennt seinen Luther gründlich; auch die theologischen Probleme sind ihm vertraut, obwohl er sich darum bemüht (mich dünkt, fast zu sehr), das Lebenswerk des Reformators aus dem engen Rahmen der Kirchen- und Dogmengeschichte herauszuheben. Er beherrscht die neueste Literatur (sogar Lückes neue Forschungen über Luthers Lieder in der Festschrift der Mitarbeiter der Weimarer Ausgabe hat er vor deren Veröffentlichung einsehen können); er verfügt über ein starkes rhetorisches Pathos, dessen dionysische Überfülle mehr und mehr zur apollinischen Klarheit gereift ist; er ist ideenreich, aber zugleich als kundiger Philologe um den Buchstaben, den Wortlaut und das Wortverständnis gewissenhaft bemüht. So war er für die Herausgabe der vorliegenden Auswahl hervorragend befähigt. Ausgezeichnet ist die große Einleitung über „Luthers Leben und Werk" auf 92 Seiten! Wenn auch die kulturhistorische Betrachtungsweise und die „deutsch-völkischen" Gesichtspunkte hier die Darstellung beherrschen, so werden doch zugleich die religiösen Grundgedanken gut herausgearbeitet. Besondere Beachtung verdienen seine kritischen Bedenken gegenüber Troeltsch und auch O. Scheel. Etwas zu kurz wird der Ausgang des Lebens Luthers (1530—1546) skizziert. Einiges sehe ich etwas anders an. Z. B. heißt es auf S. 40: der Geist, aus dem die Reformation herausgeboren, stamme aus der Verbindung von Weltbejahung und un-

bedingter Welterhabenheit, die in Luthers Sprache „Glaube" heiße; hier wird man den „Glauben" zunächst konkreter, religiöser, paulinischer fassen müssen, ehe man zu solchen Abstraktionen fortschreitet. — Sehr wertvoll und lehrreich sind die Anmerkungen am Schluß des 3. Bandes mit historisch-kritischen Notizen, Literaturangaben, Erläuterungen schwieriger Textstellen usw.; am Ende steht auf S. 385—403 ein Wörterverzeichnis, ein kleines Lutherlexikon zu den Texten der drei Bände. Die Grundsätze zur Gestaltung des Textes, der in seiner ursprünglichen, urwüchsigen Kraft belassen ist, sind wohl überlegt und zu billigen. — Nur Kleinigkeiten wüßte ich nachzutragen (dabei absehend von den allerneusten Publikationen von H. v. Schubert, W. Walther, W. Köhler u. a.). Zu Bd. 3, S. 221: in der Weimarer Ausgabe liegt von den Tischreden seit 1916 bereits der 4. Band vor; die lateinischen Bände der Erlanger Ausgabe sind zuletzt 1884—1886 ausgegeben, nicht schon 1861. — Die Beiträge zur Reformationsgeschichte, J. Köstlin gewidmet zum 70. Geburtstag (1896), hätten hier und da wohl Erwähnung verdient, vielleicht auch Fr. Lepp, Schlagwörter des Reformationszeitalters (1908). — In Bd. 1, S. 147 Anm. ist wahrscheinlich 1541 statt 1542 als das Jahr der Bischofsweihe Amsdorfs genannt. — Bergers Einleitungen zu den einzelnen Stücken sind meist wertvolle Abhandlungen, in denen historische Genauigkeit und großzügige Kritik, Begeisterung und Besonnenheit anmutig gepaart sind. Alles ist wohl überlegt und fesselnd dargestellt. Man lernt gerne daraus, auch wenn man manches anders beurteilt. Aus der Fülle des Vortrefflichen hebe ich heraus die Einleitungen zu Luthers Vorrede zur Deutschen Theologie, zum Sermon vom ehelichen Stand, zum Sermon von den guten Werken, zur Schrift an den Adel deutscher Nation, und von der Freiheit eines Christenmenschen (diese und andere in Bd. 1), ferner zu den Schriften vom Bauernkrieg, von Kaufshandlung und Wucher, von weltlicher Obrigkeit, an die Ratsherrn aller Städte deutschen Lands, zu Luthers Vorreden zu neutestamentlichen Schriften, von Kriegsleuten (diese u. a. in Bd. 2); aus dem 3. Bde. nenne ich beispielsweise die Einleitungen zum Visitatorenunterricht, zu den Fabeln, zum Sendbrief vom Dolmetschen, zur Warnung an seine lieben Deutschen, besonders zu den geistlichen Liedern. Für die neutestamentlichen Vorreden v. J. 1522 (vgl. Bd. 2, S. 31 ff.; Bd. 3, S. 377) merke ich an, daß für eine kritische Ausgabe die späteren Korrekturen Luthers (es gibt auch handschriftliche in seinem Handexemplar v. J. 1540) zu beachten sind. — Meine Hauptbedenken gegen Bergers ausgezeichnete Arbeit betreffen die Auswahl der Schriften. Die Beschränkung auf deutsche Schriften muß man sich gefallen lassen. Aber innerhalb dieser vermisse ich Proben aus den Bußpsalmen 1517 (der ersten größeren deutschen Schrift Luthers), ferner aus der Wartburg-Postille, (die Luther mit zu seinen besten Werken zählte), besonders aus seiner größten Lebensarbeit, der Bibelverdeutschung, sodann eine Auswahl seiner köstlichen und gewaltigen deutschen Briefe; und wenn die Katechismen, da sonst leicht zugänglich, übergangen sind, hätte die kurze Form der zehn Gebote, des Glaubens und Vaterunsers 1520, oder besser noch das Betbüchlein 1522 als guter Ersatz dargeboten werden sollen; ungern entbehrt man auch die Deutsche Messe 1526, zu schweigen von den Tischreden, die, weil sie nicht genau die eigensten Worte Luthers enthalten, von vornherein ausgeschaltet sind. Darf man nicht einen Ergänzungsband erwarten? Die Ausstattung ist vortrefflich, der Preis niedrig. Sehr gut ist das Faksimile des Briefes Luthers an Landgraf Philipp vom 16. Dez. 1529 gelungen, das dem Vorwort von Bd. 1 beigegeben ist. Albrecht, Naumburg a. S.

Boehmer, H., Prof. Leipzig: Luther im Lichte der neueren Forschung. Ein kritischer Bericht. Vierte, verm. und umgearb. Auflage. Leipzig & Berlin 1917, B. G. Teubner. (VIII, 301 S.) Geb. 3,50 M.

Vgl. ThLBer. 1914, S. 183 f. Mein zur 3. Aufl. ausgesprochener Wunsch, daß das Buch nicht dünner, sondern dicker werden möge, hat sich erfüllt. Dem Rahmen der Sammlung „Aus Natur- und Geisteswelt" entwachsen, ist es, seinem Wert entsprechend, jetzt in äußerlich stattlicherer Form als besonderes Werk vom Verlag herausgebracht. Das in der 2. und 3. Auflage gestrichene 6. Kapitel ist in bereicherter Fassung wieder angefügt unter der Aufschrift: „Wirkung und Fernwirkung auf die Kultur der Zeit". Auch sonst ist mancherlei geändert und gebessert. Das 3. Kapitel (Das Werden der Reformation) ist völlig umgearbeitet, teilweise auch das 4. (Der Gelehrte, Künstler, der innere Mensch und Moralist) und 5. (Der Denker und Prophet); im 2. Kap. (Das Werden des Reformators) sind im 3. Unterabschnitt namentlich Luthers Beziehungen zur Mystik neu ausgearbeitet. Im 1. Kapitel (das alte Lutherbild und die Entwicklung der Lutherforschung) ist weniger geändert, doch sind die Zusätze auf S. 23 f. in der Aufzählung der Probleme von sekundärer Bedeutung zu beachten, wo übrigens leider die Frage nach der Entstehungs-

zeit von „Ein feste Burg" gestrichen ist. Ich hoffe, daß eine 5. Auflage uns später die Einarbeitung der im Jubiläumsjahr 1917 neu aufgeblühten Lutherforschungen bringen wird. Denn Boehmers „Luther" ist ein lebendiges Büchlein mit wachsender, werbender Kraft. Sehr erfreulich war mir das Urteil des Mecklenburger Oberkirchenrats in Schwerin in einer Überschrift über die den Geistlichen zum Studium empfohlene Lutherliteratur (vgl. Allg. Ev.-Luth. K.-Ztg. 1917, Sp. 545 f.): Boehmers Werk (es handelte sich noch um die 3. Auflage) biete in hervorragender Weise eine Ergänzung zu den bekannten Biographien von Meurer, Köstlin, Kolde, Hausrath, zumal angesichts der durch die Polemik eines Janssen, Denifle und Grisar veranlaßten regen neueren Forschungen auf diesem Gebiet, kein Pastor dürfe es ungelesen lassen. — Nicht unterdrücken will ich den Wunsch, daß der gelehrte und geistreiche Verfasser das Ungestüm seines Urteils zuweilen zügeln möge. Ich denke dabei z. B. an seinen neuen Versuch einer positiven Würdigung von Luthers Eigenart S. 192 bis 206 (ein beachtenswertes Seitenstück zu W. Walthers Buch über Luthers Charakter), darin etwa an die Stelle S. 200: „So gewaltig Luther zürnen konnte, so hat er doch niemals jemanden so gehaßt, wie Melanchthon später Flacius gehaßt hat, und niemals so absolut unversöhnlich, so giftig, so bitter, ja so teuflisch boshaft sich gezeigt, wie Melanchthon in dem Streit mit dem groben, taktlosen, leidenschaftlichen, aber stets zur Versöhnung bereiten Illyrier, dem er schließlich sogar durch die niederträchtigsten Unterstellungen das Schicksal Serverts zu bereiten suchte." Wie wäre es, wenn der geehrte Verfasser uns noch ein Büchlein über „Melanchthon im Lichte der neueren Forschung" schenkte und darin auch zu seinem erwähnten Vorurteil Stellung nähme? Albrecht, Naumburg a. S.

Braun, W., Liz.: Biographisches und theologisches Verständnis der Entwicklung Luthers. Antrittsvorlesung an der Universität Heidelberg. Berlin 1917, Trowitzsch & Sohn. (29 S.) 1 M.

Der soeben zum a. o. Professor ernannte seitherige Pfarrer Liz. Braun hat sich durch ein tiefgrabendes Buch über die Bedeutung der Konkupiszenz in Luthers Leben und Lehre i. J. 1908 vorteilhaft bekannt gemacht. Die vorliegende Antrittsvorlesung, die mit Bedacht studiert sein will, zeichnet sich durch Gedankenreichtum und selbständige Urteile aus. Die Sprache ist nicht gerade leichtflüssig, aber kraftvoll. Für ein richtiges Verständnis der Entwicklung Luthers kommt es nach B. hauptsächlich darauf an, den biographischen und den theologischen Gesichtspunkt richtig miteinander zu verknüpfen. In Hausraths Luther z. B. überwiegt jener, und dieser kommt zu kurz; das Umgekehrte findet sich bei Denifle. Eine glückliche Vereinigung beider Methoden findet B. in O. Scheels Luther; doch wahrt er ihm gegenüber sein selbständiges Urteil. Er stellt folgende Daten für die innere Entwicklung Luthers auf: 1509 der katholische Luther der Randbemerkungen (vgl. W. A. Bd. 9), 1513 der Entdecker der paulinischen Gottesgerechtigkeit, 1515 der Reformator, der in den Lüsten und Begierden auch des Wiedergeborenen noch Sünde sieht, und daher den Gnadenbegriff zu korrigieren genötigt ist, 1517 der Luther, der in der Heilsgewißheit den inneren Ruhepunkt gefunden hat. Luthers Originalität, unbeschadet der Einflüsse der Umwelt und der Vergangenheit, stark betonend, erkennt B. seinen Gegenwartswert in folgenden vier Punkten: Männlichkeit, Wirklichkeitssinn, deutsches Wesen, Weltoffenheit. An Luthers Theologie findet er charakteristisch und bleibend bedeutsam nicht bloß seine Auffassung des Christentums als Erlösungsreligion (im Gegensatz zur lateinischen Rechtsreligion und zur griechischen Verdinglichung der Gnade), sondern auch seine Sozialethik, trotz ihrer Schranken. Im Gegensatz zu gewissen Kreisen um Dilthey und Troeltsch betont er schließlich, daß wir im Jubiläumsjahr nicht etwa nur höchstens den biographischen Luther, seine charaktervolle Persönlichkeit, feiern dürften, seine Religiosität und seine Theologie aber als etwas uns fremd Gewordenes preisgeben müßten. — In den Anmerkungen S. 26—29 sind literarische Nachweisungen zusammengestellt; auch Seebergs neustes Werk (Dogmengeschichte IV, 1) ist schon benutzt.

Albrecht, Naumburg a. S.

Buchwald, G.: Doktor Martin Luther. Ein Lebensbild für das deutsche Haus. 3. völlig umgearb. Aufl. mit zahlreichen Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln nach Kunstwerken der Zeit. Leipzig 1917, B. G. Teubner. (X, 557 S.). 10 M.

Daß dieses bewährte Hausbuch des bekannten Rochlitzer Superintendenten D. Buchwald angesichts des Reformationsjubiläums, trotz der durch den Krieg gebotenen Einschränkung des literarischen Betriebs, in neuer Auflage ausgehen konnte, wird für den Verfasser und Verleger eine große Freude gewesen sein. Sicher werden auch zahlreiche Leser es ihnen danken. Es ist ein auf umfassenden wissenschaftlichen Forschungen ruhendes, in edler, gemeinverständlicher Sprache verfaßtes Werk, ohne gelehrtes Beiwerk,

aber mit vortrefflichem Bildschmuck versehen. Gegenüber der i. J. 1914 erschienenen 2. Aufl. ist die vorliegende dritte hauptsächlich an folgenden Punkten überarbeitet worden: in der Darstellung der Entwicklung Luthers, seines Auftretens in Marburg, der Vorgeschichte zur Augsburgischen Konfession, auch in der Schilderung des Ehehandels Philipps von Hessen, überhaupt in der eingehenderen Berücksichtigung der politischen Vorgänge. Namentlich sind die neueren Forschungen von v. Schubert, Scheel, Köhler verwertet und eingearbeitet worden. Besonders fesselnd und eindrucksvoll ist der 4. Hauptabschnitt „Im Hause D. M. Luthers". Im übrigen steht der kirchliche Reformator im Mittelpunkt der Darstellung. — Die graue Färbung des Papiers ist als Kriegsnotwendigkeit anzusehen, sonst ist die ganze Ausstattung vorzüglich.

Albrecht, Naumburg a. S.

Neubauer, Th. Th., Dr.: **Luthers Frühzeit.** Seine Universitäts- und Klosterjahre, die Grundlage seiner geistigen Entwicklung. Erfurt [1917], Kayserſche Buchhandlung. (146 S.) 3,60 M.

Diese auch von O. Scheel beachtete tüchtige und gelehrte Schrift zeichnet sorgfältig die geistige Umwelt Luthers auf der Universität und im Kloster zu Erfurt mit einer zusammenfassenden Betrachtung über die Früchte der Erfurter Jahre, nicht um aus den Zeit- und Ortsverhältnissen seinen Charakter abzuleiten, sondern um aus der genaueren Kenntnis des sog. „Milieus" das Tatsächliche zu entnehmen, was zum Verständnis der geistigen Entwicklung seiner originellen Persönlichkeit dient. Im wesentlichen stimmt der Verf. mit O. Scheel zusammen, in dessen „Luther" die Erfurter Werdezeit ja besonders eingehend und eindringend dargestellt ist; doch hat Neubauer manches selbständig verarbeitet, besonders in seinen früher veröffentlichten Studien zur Geschichte der mittelalterlichen Stadt Erfurt, in denen er das Stadtarchiv Erfurts und das Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg fleißig ausbeutete. Die neueste Literatur ist ausführlich gebucht. Das Intimste an Luther, sein innerliches Ringen und Reifen als christliche Persönlichkeit, steht bei der Fassung des Themas allerdings nicht im Mittelpunkt, der Theologe wird manches zu ergänzen haben, aber er wird aus der gewissenhaften historischen Studie, die den Gesichtskreis der Ortsgeschichte überragt, auch dankbar lernen. Übrigens ist sie ein Sonderabdruck aus den Jahrbüchern der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, N. F. Heft 43 (Erfurt 1917).

Albrecht, Naumburg a. S.

Scheel, O., D. Prof., Tübingen: **Martin Luther.** Vom Katholizismus zur Reformation. I. Auf der Schule und Universität. Mit 13 Abbildungen. 2. verb. u. verm. Aufl. Tübingen 1917, J. C. B. Mohr. (XII, 328 S.) 8,50 M.

Vgl. ThLBr. 1916, S. 227 ff. Ausführlichere Besprechungen der 1. Auflage veröffentlichten Kawerau in ThLZ. und DEM., Preuß im ThLBl., Köhler in ThR.; dazu kommen die gewichtigen Bedenken von A. Berger in seiner neuen Auswahl der Werke Luthers Bd. 1, Vorw. S. 7 f., S. 18 f.; Bd. 3, S. 322 ff.; auch H. v. Schuberts meist zustimmende Bemerkungen in „Luthers Frühentwicklung" (Schr. des Verf. f. Ref.-Gesch. S. 124) sind zu beachten. — Sicher bedeutet das rasche Erscheinen der 2. Aufl. einen großen und wohlverdienten Erfolg. Diese neue Ausgabe ist um 19 Seiten gewachsen, die Vermehrung tritt hauptsächlich bei den kritischen Anmerkungen S. 262—319 in Erscheinung, wo der Verf. die inzwischen neu erschienenen Bände der Weimarer Ausgabe ausbeutet, mit seinen Kritikern sich auseinandersetzt, auch neueste Forschungen (z. B. über die Magdeburger Kongregation der Brüder vom gemeinsamen Leben eine Abhandlung E. Barnikols, über die Erfurter Jahre die Arbeiten von Bierene und Th. Neubauer) verwertet. Der Aufriß und die Gesamtbetrachtung des Werkes ist geblieben. Also neben den sehr wertvollen Beiträgen zur Stadt-, Schul- und Universitätsgeschichte des ausgehenden Mittelalters sowie zur Kennzeichnung zur Umwelt Luthers und zur Kritik der Quellen tritt die perspektivische, ideengeschichtliche Betrachtung sehr zurück. Die Darstellung des innern Werdens Luthers wird erst nach dem Erscheinen des mit Spannung erwarteten 2. Bandes (der die Seelenkämpfe im Kloster eingehend zu behandeln hat) recht gewürdigt werden können. Die jetzt schon vorliegende Schilderung der Katastrophe und der Motive, die Luther ins Kloster geführt haben, wird darin wohl die nötige Ergänzung finden. An diesem Punkt haben die bisherigen Kritiker die meisten Fragezeichen gemacht. Scheel hält seine Deutung im ganzen aufrecht, er verzichtet auf eine befriedigende Lösung der kritisch anfechtbaren Stelle in Weim. Ausg. Bd. 37, S. 274 (Luthers Selbstzeugnis in seiner Predigt vom 1. Februar 1534), wie er in der 2. Aufl. S. 313 bekennt, ermäßigt aber (vgl. ebenda S. 317) einige mißverständliche Ausdrücke seines früheren Textes. Das Werk wird als eine reiche Fundgrube für historische Forschungen dauernden Wert behalten; es wird hoffentlich aber auch Anregung geben, in die Seelengeschichte des werdenden Reformators noch tiefer einzudringen.

Albrecht, Naumburg a. S.

Die Segnungen der Reformation. Für das deutsche Volk dargestellt von **Buchwald**, G., D. Dr., Sup., Rochlitz, **Flade**, P., Liz., Sup., Oschatz, **Thiele**, E., Prediger, Magdeburg, **Weichelt**, V., Pfr., Zwickau, **Zweynert**, E., Dr., Sup., Pirna. Leipzig 1917, P. Eger. (160 S.) 2,80 M.

In diesem beachtenswerten Sammelwerk bespricht 1. Weichelt Luthers Bedeutung für das religiöse und sittliche Leben (Glaubensgerechtigkeit und Lebensideal), 2. Thiele die für deutsche Art und deutsches Wesen, 3. Flade die für den Gottesdienst, 4. Zweynert die für das deutsche Haus, 5. Buchwald die für die Schule. Die reichhaltigen Anmerkungen zu allen fünf Arbeiten füllen die letzten zehn Seiten, sie dienen den gelehrten Interessen, während der Haupttext mehr populär gehalten ist. Das erste Stück ist lehrreich, aber etwas zu breit und umständlich; das zweite verdanken wir D. Thiele, dem verdienten Durchforscher von Luthers Sprichwörtern und Fabeln (seine hier eingestreuten Vergleiche mit Parsifal, Siegfried, Eckart sind vielleicht entbehrlich); das dritte enthält neben guten Bemerkungen mehrere Versehen und Flüchtigkeiten; z. B. auf S. 77 spricht F. von der Leipziger Visitation 1520, es muß heißen: Leipziger Disputation 1519; die beiden letzten Arbeiten, reich mit Lutherzitaten geschmückt, sind gediegen und eindrucksvoll. D. Buchwald, der sich ans Ende gestellt hat, dünkt mich der spiritus rector des ganzen Buches zu sein. Albrecht, Naumburg a. S.

Fuchs, E., D., Pfr., Rüsselsheim: **Luthers deutsche Sendung.** Tübingen 1917, J. C. B. Mohr. (56 S.) 0,50 M.

Der Verfasser, ein feiner, philosophisch geschulter Kopf, der in kleineren Schriften und Vorträgen, auch in mehreren Artikeln in RGG. über Kant, Fichte, Schleiermacher, Schelling, deutschen Idealismus u. a. geschrieben hat, widmet das vorliegende geistreiche Heft der theologischen Fakultät zu Gießen als Dank für die ihm verliehene theologische Doktorwürde. Das Ungewöhnliche seiner Gesamtauffassung bezeugen sofort die Kapitelüberschriften: 1. Worms; 2. Das tausendjährige Reich; 3. Abgründe; 4. Das Wort; 5. Rechtfertigung aus dem Glauben; 6. Der Glaube; 7. Deutsche Sprache, deutsche Kunst; 8. Weltanschauung; 9. Gottesanschauung; 10. Mittelalter; 11. Kleinbürgerlich; 12. Volk und Staat. — Nicht dem Manne der Konfession, sondern dem Manne des deutschen Volkes gilt seine Darstellung. Er zeigt, wie Luther im Wesen des deutschen Volkes wurzelte, und wie anderseits alles Große, was das deutsche Volk seitdem hervorgebracht hat, auf ihn zurückgeht. Im Rahmen dieser Gedankengruppe finden sich manche feinsinnige Beobachtungen; z. B. sei an das über die deutsche Sprache Gesagte (S. 28 ff.) erinnert. Aber der Kern der christlichen Persönlichkeit Luthers, sein aus der tiefsten Sündennot heraus erkämpfter Gottesfriede, sein Leben aus der Gnade Gottes in dem Heiland Jesus Christus, ist nicht erfaßt. Das Große an ihm soll der ethische Idealismus sein, die heilige Würde, die unabhängig von allem Erfolg, allem Schicksal, von allem äußern Ergehen bekennt: „Ich bin gebunden im Gewissen"! So ist er ein Vorläufer des „deutschen Idealismus" (S. 35) und steht in der Reihe der großen Idealisten der Menschheit. „Gewiß gab es vor Luther Menschen, die das hatten. Es gab einen Sokrates. Es gab Jesus. Aber nun ist es der Volksmann, in dem es lebendig wird. In ihm (Luther) ist es als das Erbteil seines Volkes, und von ihm strömt es als lebendige Kraft in ein ganzes Volkstum hinein" (S. 10). Uns allen, gleichviel „ob wir nun Katholiken oder Protestanten oder Monisten sind, oder eine andere Weltanschauung haben", müsse in Luthers Persönlichkeit gewaltig „jenes Innerste, jenes Sein des Ich, des wahrhaftigen, von geistiger Fülle quellenden eigenen Wesens vor Augen treten." In einen noch weiteren Kreis von Geistesgenossen wird Luther eingeordnet. „Die Deutung der Natur aus dem Erleben des Menschen von seiner Schöpferkraft her," auch dieser Versuch des Gottverstehens, das mystisch-pantheistische Naturgefühl, „das ist eine Entwicklung, in der Luther wiederum nur ein Glied bildet. Sie begann damals, als Jesus Gottes Wesen schaute in Blümlein und Vöglein. Sie klingt wieder bei Paulus in dem Wort vom ängstlichen Harren der Kreatur.... Sie erwacht wieder im Hl. Franz.... Dann trifft sie in Luther mit dem uralten tiefen deutschen Empfinden für die Natur zusammen.... Die Linie geht über P. Gerhardt zu Goethe hin" (auch zu Herder, Schelling, Schleiermacher, Hegel), vgl. S. 36 ff. In der Glaubensrechtfertigung sind die Gedanken Luthers vom Zorn Gottes, vom Versöhnungstod Jesu usw. mittelalterliche Dogmatik, das Wesentliche, Ursprünglichste darin aber sei das unendliche Wertgefühl für die Innerlichkeit, „das Neue, Frohe, Starke, jene Entfesselung des Innersten zur Lust am Göttlichen, das Luther erlebt hatte," das glutvolle Bewußtsein, daß nichts in unserm Tun und Handeln uns mit Gott in Verbindung setze, sondern allein das Ziel, der gute Wille, den Gott in uns schaue und schaffe (S. 30. 39 f.). „Sich selbst finden als eine Notwendigkeit vom Schicksal gegeben und mit großer Freude und

Schaffenslust das innere Sein zu seiner Gestaltung bringen, das unser Schicksal uns gab und dessen Vollendung es uns als Ziel setzte, das ist Frömmigkeit“ (S. 54). — Bei allem Respekt vor einem ethischen Idealismus und vor den Fliegerkünsten philosophischer Abstraktionen muß ich doch sagen, hier ist das innerste Wesen nicht bloß des Luthertums, sondern auch des Christentums verkannt. Mir gehen dabei die Gedanken des Heilandes durch den Sinn Matth. 11, 25 f., und die seines großen Apostels 1. Kor. 1, 26 ff.; 2, 1 ff., und jener Satz, den Luther als einen seiner letzten niedergeschrieben hat: im Anschluß an einen Lobpreis des unerschöpflichen Tiefsinns der H. Schrift: „Wir sind Bettler, das ist wahr. 16. Februar Anno 1546,“ ein Satz, den in echt lutherischem Sinne uns Matthias Claudius gedeutet hat: „Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel“ usw. Vielleicht ordnet D. Fuchs auch derartige Gedanken in seine Weltanschauung ein, sofern er für die „Kleinbürgerlichkeit“ des deutschen Lebens Wertschätzung fordert S. 45. — Ausdrücklich sei noch anerkannt, daß aus dem Kaleidoskop des vorliegenden Doktorbüchleins wiederholt ein starker Patriotismus im heißen Miterleben unsrer großen Gegenwart hervorblitzt. Albrecht, Naumburg a. S.

Köhler, W., Prof. D. Dr.: Martin Luther und die deutsche Reformation. 2. Aufl. Leipzig 1917, G. B. Teubner. (135 S.) Geb. 1,50 M.

Wie W. Köhlers im Konstanzer Vortrag bei C. Hirsch erschienene treffliche kleine Volksschrift über Luther, so hat auch sein größerer, mehr wissenschaftlicher, doch auf den weiten Kreis aller Gebildeten berechneter Lutherband sehr bald eine neue Auflage erlebt. Zu beiden Werken verweise ich zurück auf meine Anzeigen im ThLBr. 1917, S. 192 ff. Im ganzen ist das Grundgefüge des jedenfalls sehr anregenden und inhaltsreichen Büchleins dasselbe geblieben. Abgesehen von stilistischen Glättungen hat der Verf. nur wenige sachliche Änderungen vorgenommen auf Grund der inzwischen veröffentlichten neueren Arbeiten von H. v. Schubert: Luthers Frühentwicklung 1916; P. Kalkoff: Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation 1917; O. Scheel: Luthers Primiz (in: Studien zur Ref.-Gesch., G. Kawerau gewidmet, 1917). Wegen seiner vielfach angefochtenen Auffassung der Doppelehe des Landgrafen Philipp und der Stellung Luthers zu ihr verweist er die Leser auf seine frühere Schrift: Luther und die Lüge, 1912. Albrecht, Naumburg a. S.

Quellen zur Kirchengeschichte.

Meister Eckeharts Schriften und Predigten. Aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt und hrsg. von H. Büttner. 2 Bde. Jena 1917, E. Diederichs. (LX u. 240, X u. 235 S.) 12 M.

Wer eine klare Vorstellung von der geistigen Art und der Wirksamkeit des großen dominikanischen Predigers der Innerlichkeit, der Gelassenheit, der Vereinigung der Seele mit der Gottheit gewinnen möchte, findet sich vor ungewöhnliche Schwierigkeiten gestellt, deren die Forschung bisher keineswegs befriedigend Herr geworden ist. Die Hauptmasse der Schriften Eckeharts ist einstweilen noch verloren. Die erhaltenen befinden sich großenteils in einem Überlieferungszustande, der ihre Benutzung aufs höchste erschwert. Zumeist handelt es sich bei den deutschen Schriften um Nachschriften nach seinen Vorträgen, Nachschriften, bei denen stets die Unsicherheit bleibt, ob die Gedanken des Meisters richtig aufgefaßt sind; bei denen ferner spätere Überarbeitungen starke Veränderungen bewirkt haben. Unsicheres und Fremdes ist E. zugeschrieben worden, Echtes blieb unbekannt. Eine zuverlässige Ausgabe auch nur des Sicheren existiert nicht. Dazu kommen die Schwierigkeiten, die durch Inhalt und Sprachform bedingt sind. Immerhin hat die Forschung seit dem Jahre 1857, wo der 2. Band von Franz Pfeiffers Ausgabe der deutschen Mystiker des 14. Jahrh. das damals bekannte dürftige Material ganz erheblich bereicherte, große Fortschritte gemacht. Unter ihnen ist namentlich die erste Entdeckung lateinischer Schriften E.s aus dem großen opus tripartitum in den 80er Jahren durch Denifle von Wichtigkeit. Demnächst bezeichnet die vorliegende Ausgabe und namentlich deren 2. Band, den größten Fortschritt und läßt noch Größeres erwarten. L. Keller ist es gelungen, die lateinische Rechtfertigungsschrift wiederaufzufinden, in der E. sich 1326 gegen die Anschuldigungen verteidigte, welche das Kölnische Inquisitionsgericht gegen ihn erhoben hatte. In dieser Schrift werden die angegriffenen Sätze E.s lateinisch unter genauer Bezeichnung ihres Ursprungs mitgeteilt, und hierdurch ist es möglich, nunmehr auch eine Anzahl deutscher Schriften mit voller Bestimmtheit Eckehart zuzuschreiben. Die Bearbeitung und Herausgabe dieser Schrift hat Büttner übernommen. Zu den so als echt ausgewiesenen Schriften gehört auch das Trostbuch Benedictus, das hier auf Grund einer weiteren von Büttner aufgefundenen Baseler Handschrift zum erstenmal vollständig erscheint. Der 2. Teil dieser Schrift, der Sermon vom edlen

Menschen (Luk. 19, 12) ist die erste nachweislich von E. selbst niedergeschriebene deutsche Predigt. Außerdem enthält der Band noch drei andere wertvolle Stücke, die teils vergessen, teils nicht zusammenhängend überliefert, teils bisher E. nicht zugeschrieben waren. — Trotzdem so die Forschung durch Büttners Ausgabe erheblich weitergebracht wird, trägt diese Ausgabe doch nicht eigentlich wissenschaftlichen Charakter. Sie verfolgt vielmehr praktisch-religiöse Zwecke. Sie will den von dem „mythologischen Mittlerchristentum der Kirche", dessen letzte protestantische Episode eben im Auslaufen begriffen ist (I, 35 f.), Abgestoßenen, die doch zugleich, von mechanistisch-materialistischer Weltanschauung unbefriedigt, den Zusammenhang mit dem einen ewigen Weltgrunde suchen, Eckehart, den „größten religiösen Redner und Schriftsteller der Deutschen" (S. 8), als Weggenossen und Führer zu der lebendig-innerlichen Gegenwartsreligion des Sich-Verlierens an die Gottheit anbieten. Die Persönlichkeit E.s soll wieder aufgerichtet, seinem Innersten zu neuer Wirksamkeit verholfen, das Unvergängliche an ihm in den Kampf der Zeit hineingestellt werden (S. 12). Deshalb bietet die Ausgabe die Texte in neuhochdeutscher Übersetzung. Deshalb bindet diese sich nicht sklavisch an die Worte und sucht, wo die überlieferten Satzgefüge schwankend, zusammenhangslos und unverständlich sind, auf Grund „einer dem Autor vorahnenden Einsicht" (I, 239) das Ursprüngliche zu ermitteln oder ihm nahe zu kommen. Büttner hebt selbst hervor, daß die Wiedergabe hierbei erheblich subjektiv bedingt ist; aber wenn man einmal einen neudeutschen sinnvollen Text herstellen will, ist das bei der Art des überlieferten Materials wie auch wegen des oft schwankenden Charakters des Sinnes unvermeidlich. Aus dem praktisch-religiösen Zweck der Ausgabe erklärt sich wohl auch, daß die angehängten Bemerkungen zur Gestalt der Texte und vor allem zur sachlichen Erklärung auf ein doch wohl zu knapp bemessenes Mindestmaß beschränkt sind. Besonders wäre eine Identifikation der zahlreichen Zitate aus Augustin, Origenes, dem Areopagiten, den klassischen Autoren sehr erwünscht gewesen. Nicht einmal die Bibelzitate sind identifiziert. Auf sorgfältige Sacherklärung, wo solche nötig ist, und Identifikation aller Zitate hätte nicht verzichtet werden dürfen, wennschon sie viele Mühe verursachen mußte. Für das geschichtliche Verständnis wäre namentlich eine genaue Kontrolle der Beziehungen zu dem neu erwachenden Neuplatonismus jener Zeit von größter Wichtigkeit. Diese Beziehungen dürften für die Denkweise Eckeharts von erheblich entscheidenderer Bedeutung sein, als es nach der Darstellung der „Einleitung", welche die Originalität der Konzeption E.s möglichst hoch stellt, den Anschein haben könnte. — Diese Einleitung beginnt mit einer idealtypischen Konstruktion, welche der mythologischen, kirchlichen Mittler-, Anstalts- und Jenseitsfrömmigkeit die neue geschichts- und anstaltsfreie individuell-persönliche Gegenwartsreligion gegenüberstellt, welche Anfang des 14ten Jahrh. allerorten in Deutschland die Gemüter erfaßt habe, und als deren bewußter und weitblickender prophetischer Führer E. erscheint. Es wird dann eine Skizze der Lebensschicksale E.s gegeben, ferner E.s Verhältnis zur Vorstellungs- und Begriffswelt seiner Zeit geschildert (sie bot ihm wesentlich nur ungleichartiges Material dar, dessen er sich zur Beschreibung seines neuen, dasjenige Christi wieder aufnehmenden „Lebensgefühls" bedienen mußte); zuletzt gelangt das metaphysisch-religiöse Weltbild, das den Schriften E.s zugrunde liegt, in klarer Weise zu eindringender Darstellung. Wohltuend macht sich dabei die Wärme der inneren Teilnahme geltend. Diese Wärme führt freilich auf der anderen Seite zu übertreibenden Bewertungen E.s und seiner Bedeutung für die Gegenwart. Denn so richtig es ist, daß E. der in tiefen religiösen Bedürfnissen wurzelnden weit verbreiteten Strömung entgegenkommt, welche heute das Verhältnis der Frömmigkeit zur Geschichte, so wie es meist verstanden wird, ablehnt, so ist E. doch selbst in dieser Übersetzung ins Hochdeutsche noch weit davon entfernt, im einzelnen faßlich zu sein. Stilwidrig ist, daß Büttner das Buch für Ausfälle gegen die Kirche nicht als zu schade erachtet hat. Darin bekundet sich nicht eben ein tiefes Verständnis für Art und geschichtliche Leistung der religiösen Gemeinschaftsformen. Und zu der vornehmen Art Eckeharts, der weit davon entfernt war, sich zur Kirche in Gegensatz zu wissen, paßt es schon gar nicht. Bedauerlich bleibt auch, daß für den Herausgeber, weil er in E. vor allem den Bundesgenossen im religiösen Ringen der Gegenwart sieht, das Werk Luthers offenbar eine wesentlich belanglose Sache ist. Derselbe Mangel an geschichtlichem Urteil offenbart sich auf der anderen Seite in dem schlagwortartigen Satze, E. sei der Philosoph der Christusreligion, der nur in den Gnostikern der ersten christlichen Jahrhunderte und was im Mittelalter ihres Geistes war, seine Vorläufer gehabt habe (Bd. 1, S. 38). Indessen möchten diese Ausstellungen die Freude auch an manchen trefflichen Ausführungen der Einleitung, z. B. über die Ausdruckstechnik Eckeharts nicht beeinträchtigen, und der Dank dafür, daß die Kennt-

nis E.s wesentlich gefördert und seine Schätze dem Heutigen leichter zugänglich gemacht sind, bleibt voll bestehen. Strathmann-Rostock.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte u. Untersuchungen. In Verbindung mit dem Verein für Reformationsgeschichte hrsg. von D. W. Friedensburg. XIII. Jahrgang (Nr. 49—52). Leipzig 1916, M. Heinsius. (320 S.) Subskr.-Pr. 10,75 M.

Den breitesten Raum in den vier Heften dieses Jahrgangs nimmt der Abdruck und die Erläuterung des sog. Manuscriptum Thomasianum ein, das ich gemeinschaftlich mit Prof. Flemming in Pforta aus Knaakes Nachlaß veröffentlichen durfte. Das Nähere dazu vgl. man in der Besprechung des XI. Jahrgangs des ARG. im ThLBr. 1916, S. 173. Wir haben nunmehr diese Arbeit mit der zweiten umfangreicheren Hälfte der wichtigen Briefsammlung (Nr. 63—144) zu Ende gebracht. P. Flemming allein haben wir den in einem kurzen Anhang (S. 299—303) dargebotenen Abdruck von vier Briefen G. Majors an H. Baumgartner aus der Zeit von 1529—1546 auf Grund der Originale, die das Melanchthonhaus in Bretten besitzt, zu verdanken. Überhaupt hat P. Flemming in diesem Schlußteil die Hauptlast unserer gemeinschaftlichen Arbeit getragen. Daß sie für die Spezialforschung Bedeutung hat, bezeugt z. B. ihre Verwertung in D. A. Freitags Aufsatz über Veit Dietrichs Anteil an der Lutherüberlieferung in unseren „Lutherstudien" (Weimar, Böhlau 1917, S. 172 ff.). — Ferner enthält der vorliegende Jahrgang die aufschlußreiche Abhandlung von Dr. E. W. Meyer in Berlin: Forschungen zur Politik Karls V. während des Augsburger Reichstags von 1530. Darin Untersuchungen I. über die vorbereitenden Unterhandlungen, II. über die Zulassung des sächsischen Kurfürsten zur Königswahl. Als neue Quellen werden dazu abgedruckt Stücke der kaiserlichen Korrespondenz aus dem Archiv von Simancas, welche mit Ehses neuerlicher Veröffentlichung der noch unbekannten Berichte des päpstlichen Legaten Campeggio kombiniert werden. — Ferner ist hervorzuheben eine kurze Untersuchung zur Frankfurter Reformationsgeschichte (über die Wiedereinführung der Messe i. J. 1535) von D. G. Bossert in Stuttgart; er weist scharfsinnig nach, daß jene Wiedereinführung in der Bartholomäuskirche vielmehr erst i. J. 1548 stattgefunden hat. — Es reiht sich an eine fesselnde Studie von Prof. Dr. A. Werminghoff in Halle über die Epistola de miseria curatorum seu plebanorum, jene satirische Flugschrift des ausgehenden 15. Jahrhunderts mit der Schilderung von neun Plagegeistern, die das Leben der Landpfarrer heimsuchen; zuerst wird ein kritischer Textabdruck nach der Leipziger, Augsburger und Wittenberger Ausgabe 1489—1540 (zur Wittenberger 1540 hat Luther das Vorwort geschrieben) geboten, sodann ihre zweite Fassung nach einer jetzt verschollenen Koblenzer Handschrift des 16. Jahrhunderts in deutscher Übersetzung. Vgl. auch Weim. Ausg. Bd. 51, S. 452 f. — Ferner setzt Prof. D.Dr. W. Köhler in Zürich seine wichtigen Brentiana und anderen Reformatoria fort; dieses Mal bringt er nur in Kürze unter Nr. 28 „Weitere Gutachten in der Frage des Widerstandsrechtes gegen den Kaiser" (1531). — Und Prof. Dr. P. Kalkoff in Breslau, der gründlichste Kenner der Geschichtsquellen der Anfangsjahre der Reformation, veröffentlicht aus dem Hauptbereich seiner Forschungen einen weiteren Aufsatz zur Entstehung des Wormser Edikts, als Ergänzung und Rechtfertigung seiner Ergebnisse, die er in seinem Buch „Die Entstehung des Wormser Edikts" gewonnen hatte, besonders mit Bezug auf W. Köhler und J. Kühn. — Endlich sind wieder die Mitteilungen und kritischen Übersichten über Neuerscheinungen und Zeitschriftenartikel hervorzuheben. — Kein Forscher auf dem Gebiet der Reformationsgeschichte darf das ARG. unbeachtet lassen.

Albrecht, Naumburg a.S.

Jahrbuch des Vereins für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens. 19. Jahrgang 1917. Gütersloh, C. Bertelsmann. (160 S.) 3 M.

Der diesmalige Jahrgang dieses Jahrbuchs zeichnet sich durch seinen besonders reichhaltigen und fesselnden Inhalt aus. Außer der Fortsetzung der „Amtlichen Erkundigungen aus den Jahren 1664—1667" (S. 140—151) und Bücherbesprechungen (S. 154—160) bringt er wertvolle Veröffentlichungen, die dem Pfarrer Sander in Herford zu verdanken sind: Aufzeichnungen des Borgholzhauser Pfarrers Stieffel zur Erinnerung an die Jahre 1806/07, im August 1807 im dortigen Kirchenbuch niedergelegt (S. 106—122); einen „Edikten-Kalender" von 1738 (S. 123 bis 126), eine Zusammenstellung der Bekanntmachungen, die der Bielefelder Superintendent Althoff im Auftrage des „Hochpreislichen Konsistoriums" in regelmäßigem Wechsel von der Kanzel vorzulesen anordnet, darunter solche, die Wilddiebe, Deserteure, das Tabakrauchen, Hausieren u. dgl. betreffen; ein „Königlich Preußisches Allgemeines Edict wegen Abstellung des Voll-Saufens und Gesundheit-Trinckens" von

1716 (S. 127—130); einen belangreichen Bericht über „Reste alter kirchlicher Musik in Ravensberg“ (S. 131—133). Sehr dankenswert sind die Auszüge, die — z. T. mit allerlei statistischen Übersichten und sittengeschichtlichen Erwägungen — die Pfarrer Lic. Sachsse, Josten und Nase aus den Kirchenbüchern von Siegen (S. 49—77), Müsen (S. 78—105) und Birkelbach (S. 134—139) darbieten. Den Reigen eröffnet der um die westfälische Kirchengeschichte hochverdiente Professor D.Dr. Rothert, der mit seiner gediegenen Arbeit über „Luthers Beziehungen zu Westfalen“ (S. 1—48) dem Reformationsjubeljahr den Tribut zollt, der ihm gebührt. Es sei daraus nur erwähnt, daß Luthers Hausarzt, Thomas Eschhaus, ein Westfale gewesen ist (S. 12 f.). Die Bemerkung über den Dr. theol. (S. 32, Abs. 2) ist in dieser Ausschließlichkeit doch wohl nicht ganz richtig.

Josephson, z. Zt. im Felde.

Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte. 14. Jahrgang. Berlin 1916, Warneck.

Aus dem reichhaltigen Inhalt dieses Jahrbuches seien folgende Arbeiten genannt: Die kirchliche Baulast in der Mark Brandenburg von G. Arndt, Märkische Glockengießer bis zum Jahre 1600 von R. Schmidt, Der Briefwechsel zwischen Spener und Leibniz von H. Lehmann, Die Beziehungen Friedrichs des Großen zu dem französischen Pfarrer A. Achard von W. Wendland und vor allem die Beiträge der beiden Herausgeber des Jahrbuches: Alesius’ Fortgang von der Frankfurter Universität von Kawerau und Berliner Predigtenkritik fürs Jahr 1783 von Zscharnack. Aus dem Leben des schottischen Theologen, der wie viele Ausländer im Reformationsjahrhundert in Deutschland Zuflucht gesucht, hier 1540—1543 als Professor in Frankfurt, dann bis zu seinem Tode 1565 in Leipzig Versorgung gefunden hat, behandelt Kawerau mit bekannter Meisterschaft eine Episode, die Aufgabe seiner Frankfurter Stellung. In heiliger Sorge für die sittlich gefährdete Studentenschaft war Alesius gegen einen der vertrautesten Räte Joachims II., den Juristen Christoph von der Straßen, und seine anstößigen Lehrsätze, die jeder Sittlichkeit Hohn sprachen, aufgetreten. Als die Universität ihn nicht unterstützte, legte er um des Gewissens willen sein Amt nieder. Zscharnack lenkt die Aufmerksamkeit auf eine kurzlebige im Dienste der Aufklärung stehende Berliner Wochenschrift, die 1783 die Predigten der Berliner Geistlichen einer Beurteilung unterzog. Ihrer scharfen, spitzen Kritik stellte sie meist ein charakteristisches biblisches Mahn- und Strafwort voran: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen“, „Reden bringt auch Schande“, „Sie eifern um Gott, aber mit Unverstand“ usw. Sie erregte damit und durch die ganze Weise ihrer Besprechung der Prediger und Predigten Anstoß, die Zensur griff ein. Sie untersagte den Druck von Kritiken über ungedruckte Predigten.

Wotschke, Pratau.

Systematische Theologie.

Bartmann, B., Dr. Prof.: Lehrbuch der Dogmatik. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. 1. Bd. Freiburg 1917, Herder. (XII, 452 S.) 8,50 M.

Berücksichtigt man die ganz andersartigen Ansprüche, die von seiten der katholischen Theologen an eine Dogmatik gestellt werden, so gebührt dem von Bartmann zum drittenmal fertiggestellten Werke auch von unsrer Seite nicht geringes Lob. Nicht nur bringt es eine doch nicht ganz gewöhnliche Fülle von Stoff in guter, übersichtlicher Gliederung — letztere weicht nur in nebensächlichen Punkten vom Herkömmlichen ab. Sondern die Einzeldarbietung ist überall, wo Rez. sie prüfte, so klar und geschickt, daß sich das Ganze zweifellos vorzüglich zum Studium eignen wird, abgesehen vielleicht von der stellenweise zu weitgehenden Reichhaltigkeit. Aber gerade letzteres erklärt sich aus dem Begriff der katholischen Dogmatik. Ist ihr Ziel doch stets die möglichst überzeugend zum Ausdruck gebrachte Tradition, und zwar die bis ins einzelne verfolgte und dargelegte Tradition jedes besonderen Lehrpunktes. Darum nimmt das geschichtliche Material, d. h. die bisherige Verarbeitung der einzelnen Gegenstände einen für evangelische Auffassung unverhältnismäßig breiten Raum ein. Ihm gegenüber aber kann die eigene Anschauung des Verfassers um so weniger bedeutsam hervortreten, als er gezwungen ist, alte Geleise zu befahren. Maßgebend ist fast noch stärker, als sonst üblich, der Aquinate, noch dazu Thomas sui ipsius interpres, d. h. nicht nur der Leitsatz, sondern auch die Ausführung steht völlig unter dem Banne des Thomas. Man wird nicht bestreiten können, daß damit klare Grundgedanken für die Gesamtdarstellung gegeben sind, zumal Bartmann allem Anschein nach ein ausgeprägter Gegner aller skotistischen Neigungen in Vergangenheit und Gegenwart ist. Aber ein alles beherrschender, das einzelne befruchtender, belebender, beleuchtender Grundgedanke, wie wir ihn vom protestantischen Dogmatiker fordern, fehlt naturgemäß völlig. Daher ist es ein Ding der Unmöglichkeit, die ganze Dogmatik mit Genuß zu

lesen, so erfreulich einzelne Partien sich darbieten und so gewiß zuzugestehen ist, daß dem katholischen Gemüt eine Freude sein muß, jedes einzelne Dogma so reinlich herausgeschält und so sieghaft, ja stellenweise mit einer gewissen Überlegenheit verfochten zu sehen. — Die ausführliche Einleitung behandelt vor allem die Erkenntnisprinzipien, das objektive und das subjektive, die Offenbarung, unter der auch die Tradition als aus Offenbarung fließend ganz interessant begründet wird, und den Glauben. Der Hauptteil bringt die Lehren von Gott, dem Einen und dem Dreifaltigen, von der Schöpfung und von der Erlösung. Die Gotteslehre fußt auf dem alten Satz, daß Gott durch das natürliche Licht der Vernunft aus der Schöpfung mit Sicherheit erkannt werden kann. Das wird mit Eifer bewiesen gegenüber der, wie Verf. behauptet, von Jacobi und Schleiermacher geprägten Anschauung, alle religiösen Vorstellungen, besonders die von Gott, seien aus dem Gefühl abzuleiten. Daher Kants und des Modernismus Auffassung! Gut scholastisch mutet der Satz an: „Unsere natürliche Gotteserkenntnis ist nach ihrer Form eine mittelbare, nach ihrem Inhalte eine analoge, nach ihrer Vollkommenheit eine inadäquate, nach ihrem Erkenntniswerte aber dennoch eine wahre". Wie meist in der katholischen Dogmatik, vermißt man auch in der vorliegenden den ernstlichen Versuch, den obengenannten Satz der natürlichen Theologie auszugleichen mit dem weiteren, ebenfalls dem Thomas entlehnten, Gottes Dasein und Wesen müsse auf Grund der übernatürlichen Offenbarung geglaubt werden. Die Sätze: „Niemand darf diesen Glauben (an Gott) verweigern, wenn die übernatürliche Offenbarung ihm bekannt geworden ist. Niemand auch darf ihn ersetzen wollen durch eine natürliche Erkenntnis von Gott" bleiben dunkel, auch abgesehen von dem „niemand darf". Beim „Gottesbegriff der gläubigen Vernunft" wird die unglückliche Unterscheidung zwischen physischer und metaphysischer Wesenheit Gottes gemacht. Gottes Eigenschaften werden scharf getrennt von seiner Tätigkeit. Die Trinitätslehre ist formell begreiflicherweise außerordentlich geschichtlich belastet. In der Lehre von der Schöpfung wird die Erbsündenlehre lehrreich behandelt. In der Erlösungslehre kommt das Werk Christi ganz auffallend zu kurz. Sie ist nach den drei Ämtern Christi eingeteilt. Hinzuweisen ist besonders auf den stellenweise höchst interessanten Anhang: „Die Mutter des Erlösers", in dem der Verf. sich als Mariologen von Fach bewährt; er hat bereits wiederholt über die Lehre von der Maria geschrieben. Interessant sind die Ausführungen, weil sie einerseits nur zaghaft der Dogmatik angeschlossen werden, andrerseits deutlich zeigen, wie stetig fortschreitend die Gottesmutter sich den Thron in der Dogmatik erkämpft. Hat sie doch „persönlich eine objektive Stellung im göttlichen Heilsplane", Petrus z. B. nur eine amtliche, denn sie hat persönlich die menschliche Natur Jesu vermittelt. Der Beweis für einzelne Lehrpunkte ist oft mehr als anfechtbar. Die Bedeutung Marias als Gottesmutter lasse Apg. 1, 14 „durchschimmern". Daß sie „die immerwährende Jungfrau" sei, gehe aus der Tatsache hervor, daß sie nach Jesu Tode kinderlos allein stand (daher Joh. 19, 26). Gar nicht zu entwirren — hier fehlt die gerühmte Klarheit des Verf. — ist die Darlegung, daß Maria unbefleckt empfangen, „voll der Gnaden" und doch wahrhaft erlösungsbedürftig war. Sehr bezeichnend ist die Stellungnahme zu der nur als „fromme Meinung" taxierten vulgären Meinung, Maria sei gen Himmel gefahren. Verf. sagt: „Maria ist aber wahrhaft gestorben". Der Schlußsatz jedoch läßt deutlich in die Zukunft blicken: es „liegt die leibliche Aufnahme in den Himmel am logischen Ende des marianischen Hauptdogmas"! Und mit der Logik wird dann ein neues Dogma gemacht.

Zänker, z. Zt. Münster.

Heim, K.: Leitfaden der Dogmatik. Zum Gebrauch bei akademischen Vorlesungen. I. Teil, 2. veränderte Auflage. Halle a. S., 1916, M. Niemeyer. (97 S.) 1,50 M.

Zwischen der 1. und 2. Auflage dieser Heimschen Vorlesungen bestehen so durchgreifende Unterschiede, daß ich nicht umhin kann, doch ein klein wenig ausführlicher, als es sonst Sitte ist, auf diese 2. Auflage zurückzukommen. Der zweite Abschnitt dieses ersten Teiles (die eigentliche Apologetik) ist allerdings, bis auf einige charakteristische kleine Änderungen, unverändert geblieben. Aber der erste Abschnitt (die prinzipielle Grundlegung) hat ein Gesicht bekommen, das sich wesentlich vom ersten Entwurf unterscheidet. Und zwar kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Verf. bei diesem zweiten Entwurf eine glückliche Hand gehabt hat, die viele Mängel der 1. Auflage, zu der man doch recht viele Fragezeichen machen mußte, auszugleichen verstanden hat. Der Begriff der „höchsten Not", aus der allein die Christustatsache Erlösung zu bringen vermag, ist gänzlich ausgeschaltet, und solche eigentümlichen Sätze, wie der von der „bußfertigen" Rückkehr aus dem Relativismus zur Stufe des naiven Glaubens, sind vermieden. Ebenfalls ist — sehr zum Vorteil

des Buches — die merkwürdige Äußerung, daß die dogmatische Methode sich von jeder andern wissenschaftlichen Methode durch die Aufhebung aller „letzten kategorialen Unterscheidungen" unterscheide, aufgegeben. Überhaupt sind die Einleitungserörterungen jetzt klarer aufgebaut, einheitlicher gestaltet, straffer durchgeführt, als bisher. Heim geht jetzt von der allgemeinen Entwicklung des rel. Problems als der Frage nach dem Sinn des Lebens aus, um dann, nachdem sich die Unmöglichkeit ergeben hat, in andern Antworten Genüge zu finden, durch eine ausführliche Religionsphilosophie sich den Weg zu erkämpfen zu der Erkenntnis, daß nur unter Voraussetzung einer als Gegenwartstatsache erlebten Geschichtstatsache eine Lösung aller intellektuellen, sittlichen und religiösen Nöte zu finden ist. Die grundsätzliche Stellung ist dieselbe geblieben, wie in der 1. Auflage. Aber durch den breiteren Aufbau ist die Härte, mit der in der 1. Auflage in absoluter Unvermitteltheit Christus als der Erlöser aus allen Denkschwierigkeiten auftrat, vermieden. — Immer noch bleiben einige von meinen alten Einwänden bestehen. Es ist mir z. B. zweifelhaft, ob nach der völligen Umarbeitung des ersten Abschnittes nicht auch der zweite insofern eine kleine Umgestaltung hätte vertragen können, als auch darin die Anschauung, als ob das Hinausgehen über den naiven Christusglauben, das doch nun einmal im Wesen des wissenschaftlichen Denkens liegt, „Sünde" sei, und die mangelhafte Vermittlung, mit der auch jetzt noch die Geschichtstatsache „Christus" dem materialistischen Monismus entgegengestellt wird, wiederkehrt. Indessen im allgemeinen ist doch jetzt aus diesem dogmatischen Leitfaden ein viel reiferes Buch geworden, auch ein lesbareres Buch, das von der Originalität, dem Geistreichtum, der Tiefe eines des beachtenswertesten Dogmatikers unsrer Tage ein beredtes Zeugnis ablegt. Hupfeld, Bonn.

Praktische Theologie.

Homiletik.

von Keppler, P. W., Dr., Bischof von Rottenburg: **Die Adventsperikopen** exegetisch-homiletisch erklärt. 5. u. 6. Aufl. Freiburg i. Br. 1917, Herder. (IV, 168 S.) 2,20 M.

Der literarisch sehr tätige Verfasser tritt auch in dieser Schrift für die Neubelebung der nach s. M. sehr vernachlässigten Homilia ein und zeigt, daß seine Anregungen schon manchen schönen Erfolg aufzuweisen haben. Seine Auslegung der evangelischen und epistolischen Adventsperikopen bietet wertvolle Ausführungen und wird die Vorbereitung auf die Predigt ungemein fördern. Auch die hinzugefügten Predigtdispositionen verdienen alles Lob. Da der Verf. überdies über eine schöne Darstellungsgabe verfügt, so kann auch diese seiner vielen Schriften dem katholischen Klerus nur empfohlen werden, wie die Neuauflagen bezeugen, daß diese Auslegung der Adventsperikopen viel gekauft und hoffentlich auch benutzt werden. Schaefer, Heinzendorf.

Brakebusch, H., P., Braunschweig: **Zwölf Gedanken**, welche die ernste Zeit Ernstgesinnten näher rückt. Braunschweig 1917, Fr. Wagner. (72 S.)

Hauptgedanken der zwölf Kanzelreden sind: „Die Blütezeit unseres Volkes naht" (Nr. 2); „nur soll das deutsche Volksleben sich sein eigenes Wesen nicht weiter vergiften lassen durch den französischen Taumelkelch, dessen äußere schöne Tünche „frei in allem" heißt, dessen innerer Moder aber das ursündige „los von allem" ist (Nr. 4); „wahre Freiheit kennt nur das Christentum" (Nr. 5); „leider befindet sich die Masse unseres Volkes in seelischer Verfinsterung, die zum Teil an Glaubensblödigkeit grenzt" (Nr. 7); „das Christentum vieler ist feines, ja gewöhnliches Heidentum" (Nr. 8); „die lutherische Kirche hat, gegen Luthers ursprüngliche Absicht unter dem Zwange der politischen Verhältnisse, auch die Massen (Krethi und Plethi) der Irreligiösen (traurigen Ballast) in sich aufgenommen und so diesen sich ausgeliefert in grenzenlos ungeistlicher Weise" („die jetzige Kirche ist keine", Nr. 10. 11; S. 72); „vor baldigem Zerfall kann nur schützen: strenge Kirchenzucht (Ausschluß der Christusfeinde, der Gleichgültigen und Lauen S. 71) und Erneuerung des apostolischen Glaubenslebens durch ecclesiolae (Nr. 12). — Verfasser ist temperamentvoll, enthusiastisch oft, als strenger Lutheraner Anwalt der „reinen Lehre" (S. 69), „die christliche Glaubenslehre ist selbstverständlich dem Christen so notwendig, wie dem Richter das Gesetzbuch und dem Soldaten seine Exerziervorschrift" (S. 47); „schuldig am Unheile unserer Kirche sind in erster Linie die kirchlichen Oberbehörden, denn sie haben die unselige Verfassung und den verkehrten Zuschnitt der Reformationskirche mit heraufbeschworen" (S. 69); „der Hexensabbat, äußerste Versumpfung der Kirche" ist unausbleiblich (S. 2. 66 f. 47 ff. 54. 43 ff.). — Dieser pessimistischen Beurteilung der religiösen Volks- und Zeitverhältnisse widerspricht die übertrieben optimistische Schilderung

unserer jetzigen sittlichen, geistigen, kriegerischen Haltung (im Vergleich mit anderen Nationen, z. B. S. 5. 11. 16 f.). Als Forderung ist deutsches Wesen richtig charakterisiert S. 24: möchte dies Ideal Wirklichkeit werden („Geist, Kraft, Pflichtgefühl, Gesundheit“ Nr. 13); wie die Sonne aus dem Nebel möge sie aus vieler Trübsal uns geboren werden (S. 11. 8 f.). — Leider schädigt B. den Inhalt seiner patriotischen Kanzelreden (S. 7. 44. 55) schwer: durch, im Munde eines Geistlichen und im Gotteshause fast unbegreifliche, allzu häufige Ausdrücke niedrigster Rhetorik; sie verletzen ästhetisch, sittlich, religiös; sie sind nicht Beweise von Geist, Kraft, Adel und nicht Muster von Volkstümlichkeit! Ich wage nicht zu zitieren! — (z. B. S. 7. 13—18. 29 f. 62—67.) — Für Fortsetzung gelte Luk. 9, 55 (Donnerssöhne). Höhne, Dresden.

Dryander, E., D.: Evangelische Reden in schwerer Zeit. Heft 11. Berlin 1917, E. S. Mittler u. Sohn. (42 S.) 0,30 M.

Zwei Predigten aus dem Sommer 1917 bringt das Heftchen. Des Christen Gebetsleben behandelt die erste (Ps. 145, 18), des Christen Beruf an ihm selber und für die andern die zweite (Matth. 5, 13 ff.), in jener feinen ernsten biblischen Art, wie wir sie an dem Prediger kennen und schätzen. An dritter Stelle steht ein Vortrag, im Winter 1916/17 im Dom gehalten und als SA. 1917 in der „Deutschen Revue“ erschienen, „Luther, der deutsche Prophet“. Er ist's, als „der Bringer göttlicher Rede, der Beauftragte Gottes“, in der Aufstellung des neuen religiösen Heilsweges wie in der Aufzeigung neuer sittlicher Ideale; erweist es in seinen Schriften (als Beispiel werden die drei großen reformatorischen Hauptschriften von 1520 etwas eingehender behandelt) wie in seinen Gaben, die er, und zwar ist er gerade hier der deutsche Prophet, der Prophet der Deutschen, als der er erstmalig und grundleglich auf jenem Reichstage zu Worms in der Seele seines Volkes lebt, in reicher Fülle seinem deutschen Volke spendet, in Bibel, Katechismus, Kirchenlied, Gottesdienst, Schule. Hinaus über die im Grunde doch nur gelehrt kleinlichen Fragen, ob Luther mehr dem Mittelalter angehöre, mehr der Neuzeit, wird so Luthers einzigartige Bedeutung gekennzeichnet, die ihn ganz und gar noch in die Gegenwart hineinstellt, die auch die Zukunft noch an ihn bindet. Jordan, Wittenberg.

Jatho, C.: Zur Freiheit seid ihr berufen. Die sechzehn Saalpredigten. Mit Porträt. Jena 1913, E. Diederichs. (244 S.) 3,50 M.

Den sechzehn in Köln, Barmen und Elberfeld in Sälen gehaltenen Predigten gehen in diesem Predigtband die letzte Kanzelpredigt, die Jatho vor seiner Absetzung über Matth. 22, 34—45 gehalten hat, sowie sein Schlußwort vor dem Spruchkollegium voraus. Wenn man jetzt diese Predigten liest, spürt man vollends, daß die Jathosche Verkündigung inmitten der furchtbaren Sünden- und Todesmächte, wie sie sich heute in so erschütternder Weise in der Welt auswirken, völlig versagt. Die Predigten sind reich an schönen Worten, an trefflichen Bildern und Gleichnissen, allerdings auch an sentimentalen Phrasen; sie bieten viele feine und gute Gedanken; sie sind in ihrer Art praktisch, sie ziehen das ganze vielgestaltige Menschenleben, alles Geschehen in Natur- und Geisteswelt in den Bereich ihrer Betrachtung, aber ein christlicher Prediger redet in ihnen nicht zu uns. Es ist der moderne Pantheist, der allerdings seine Herkunft aus der christlichen Kirche nicht verleugnen kann. Gott ist ein „kommender, werdender, wachsender Gott“ (S. 75), „das in allem unablässig Treibende, das in der Menschenwelt geistig vorwärts Dringende und Drängende“ (S. 95). Er ist die Urkraft, die aus dem Unbewußten sich entwickelt und in der Menschheit als persönliche Kraft erst zum Bewußtsein ihrer selbst gelangt (S. 142 ff.) „Er ist ausschließlich in den Menschenherzen zu finden, die sich nach ihm sehnen“ (S. 137). „Es gibt nur ein protestantisches Bekenntnis, das lautet: Ich und mein Gott sind eins“ (S. 52). „Das Leben ist ‚der einige Gott‘, und das Vertrauen auf die Allmacht des Lebens ist der alle Geister einigende Gottesglaube“ (S. 150). Von der Absolutheit des Christentums kann dabei natürlich keine Rede sein. Der Verf. spricht zwar gern und viel von Jesus, aber Jesus gehört nach ihm völlig der natürlichen geschichtlichen Entwicklung an. „Wir sehen in ihm ein religiöses Genie von außergewöhnlicher Kraft der Persönlichkeit, lehnen aber ab, ihn den Einzigartigen zu nennen“ (S. 152). Jesus ist „ein Heiland neben andern Heilanden“ (S. 237); er braucht nicht einmal das Lebensideal für alle zu sein; „ein jeder muß sich seinen Helden selber wählen, dem er die Wege zum Olymp sich nacharbeitet“. Alle diese Helden und Herren, die die Menschen sich wählen, kann man mit dem einen Namen „Christusse“ bezeichnen (S. 39). Es ist erstaunlich, was J. alles in Jesu Worte hineinlegt. Der Jesus, den er verkündigt, ist kein anderer als Jatho selbst. Jesus, wie er heute unter uns lebt, ist eben nichts weiter als „ein anpassungsfähiges Symbol menschlicher Schönheit, Kraft und Weisheit“ (S. 172). Der Glaube an Jesus, den Christ, von dem J. auch

redet, ist „der Glaube an das unzerstörbare Göttliche in der menschlichen Natur, der Glaube an die Macht der Wahrheit und Liebe“, „an die Idee einer Menschwerdung Gottes in der Menschheitserlösung durch die Menschenliebe“ (S. 172). Der Heilige Geist ist demgemäß der Geist der Menschheit (S. 38). Den Seufzer des Paulus: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ kennt J. nicht. Er predigt, wie er sagt, „das Evangelium vom starken Menschen, der sich selbst erlöst, um Erlöser zu werden“ (S. 63). Auch die christliche Ewigkeitshoffnung lehnt er ab; er kennt nur eine Auferstehung Jesu im Geiste seiner Jünger und weiß nur von einem Weiterleben der Toten in dem dankbaren Gedächtnis der Lebenden“ (S. 218 ff.). Ich wundere mich nicht, daß das Jathosche „Evangelium“, das von Sünde und Gnade, von Buße und Wiedergeburt, von Ewigkeit und Gericht nichts weiß, dem modernen Menschen mit seiner Welt- und Selbstanbetung gefällt. Aber ist nicht dieser schreckliche Krieg mit seinen furchtbaren Realitäten von Sünde und Tod eine vernichtende Kritik des „Evangeliums“ der Selbsterlösung, der Kultur- und Weltvergötterung, des fröhlichen seichten Optimismus, wie er dem monistischen Pantheismus eigen ist? Und wem kommt nicht angesichts der Millionen Kriegergräber und der Abermillionen zerrissener Menschenherzen die ganze Trostlosigkeit der bloßen Diesseitsreligion zum Bewußtsein? Gott bewahre unser Volk vor solchem „Evangelium“!

Vits, Berlin.

Schmidt, M., Lic. Hofprediger Pfr., Leipzig, z. Zt. Feld-Divisionspfarrer: **Im Heroldsdienste Christi.** Predigten. Berlin-Lichterfelde 1916, Edw. Runge. (188 S.) 2,60 M.

Sechzehn Predigten, darunter fünf aus der Kriegszeit. „Wie die Kriegszeit beten lehrt“ (1915), „Eliaspfingsten“ (1915), „Eine Antwort Christi auf die beherrschenden Fragen dieser Kriegszeit“ (1916), „Am 27. Januar 1916“, „Wo kommst du her in dem roten Kleid“ (Totensonntag 1915 in einer französischen Stadtkirche); die übrigen aus früheren Jahren, zwei Missionsfestpredigten, eine Gustav-Adolf-Festpredigt, Festpredigt am 19. Oktober 1913 in der Nikolaikirche zu Leipzig „Auf den Höhen der Leipziger Oktobertage“. In allen Predigten begegnet uns ein starker Geist und ein warmes Herz, fester Glaube und freundliche Liebe. Die Predigten sind durchzogen von reifen geschichtlichen Erinnerungen und eigenen äußeren und inneren Lebenserfahrungen. Sie gehen nie an dem Haupt- und Kernpunkt des Christenglaubens (2. Artikel) vorbei. Z. B. zeigt die Predigt über das Gebet die Beter beim Ausrücken, vor Beginn der Schlacht, auf dem Verbandsplatz, im Lazarett usw.; dann aber führt sie auf die höchste Stufe des Gebets: „Beter unter dem Kreuze“. — Die Länge einiger Predigten kann nicht ermüden; dafür sorgt der klare Gedankenfortschritt und die anziehende, fesselnde Darstellung.

Rosenthal, Querfurt.

Pflege der Konfirmierten.

Buchberger, M., Dr. Domkapitular: **Die Jugendfürsorge,** 1 u. 2. Kempten u. München 1916, J. Kösel. (57 u. 60 S.)

Es handelt sich um eine in zwangloser Folge erscheinende Reihe von Heften, welche die Aufgaben und Probleme der Jugendfürsorge behandeln und dadurch Fachmännern die Verfolgung dieser Bestrebungen erleichtern, sowie weitere Kreise in sie einführen sollen. Verfasser der einzelnen Artikel („Krieg und Jugendfürsorge“, „Kriegsversorgung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern“, „Kriegspatenschaften“, „Die praktische Tätigkeit des Fürsorgers und der Fürsorgerin“ u. a. m.) sind katholische Geistliche, bayrische Richter, auch eine Dame. Die Abhandlungen zeugen von Sachkunde und ernster Arbeit auf dem Gebiete des Fürsorgewesens. Katholische Bestrebungen und die Verhältnisse des Königreichs Bayern stehen naturgemäß im Vordergrunde.

Mielke, Loitz.

Eberhard, O., Schulrat: **Lebenskunde in der Fortbildungsschule.** Prag 1917, A. Haase. (68 S.) 1,70 M.

Das Buch enthält zunächst einen am 14. September 1916 auf der Tagung des Ev. Erziehungsamtes in Leipzig gehaltenen Vortrag über die Notwendigkeit des Gesinnungsunterrichts in der Fortbildungsschule. Das Verdienst des Vortrages ist der mit Entschiedenheit und Wärme geführte Nachweis, daß für die Fortbildungsschule, und zwar für die städtische ebenso wie für die ländliche, ein entschieden christlicher Gesinnungsunterricht Lebensnotwendigkeit ist. Es ist von Bedeutung, daß dieser Nachweis gerade von einem im praktischen Schul- und Fortbildungsschuldienst erfahrenen Fachmann geführt wird. Die Ausführungen über den Doppelcharakter der Fortbildungsschule als Berufs- und Erziehungsschule, über die für die berufsethische Durchbildung der Schüler gestellten Forderungen und über das Christentum als Grundlage einer lebensfähigen Berufssittlichkeit sind überaus lesenswert. Es folgen — aus Anlaß einer Besprechung des Vortrages in der Allgemeinen ev.-

luth. Kirchenzeitung — eingehende Auseinandersetzungen über die Frage, ob gesonderter Religionsunterricht in der Fortbildungsschule stattfinden, oder ob die religiöse Unterweisung eine „immanente" sein, d. h. im Rahmen des Gesamtunterrichts als sittlich-religiöser Gesinnungsunterricht ihre Stätte finden soll, wobei Verf. für die letztere Forderung eintritt. Eingefügt ist noch eine kurze Übersicht über den gegenwärtigen Stand des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule, und als Beilage folgen zwei Lehrpläne: 1. Ein Normallehrplan für die ländlichen Fortbildungsschulen, 2. Der Lehrplan für die Metallarbeiterklassen in Greiz, aus welchen die einheitliche Einordnung der sittlich-religiösen Gesinnungsstoffe in den Lehrplan der Schule ersichtlich ist. Ich vertrete heute noch die seinerzeit in meinem Buche „Die religiöse Fortbildung der schulentlassenen Jugend" gestellte Forderung einer gesonderten religiösen Unterweisung in der Fortbildungsschule, weil nach meiner Überzeugung die Stetigkeit einer entschieden christlichen Einwirkung auf die Jugend, namentlich in den Städten, so am meisten gesichert wird, kann aber nicht umhin, die sachkundigen Darlegungen des Verfassers freudig zu begrüßen. Das Ziel ist dasselbe — welcher Weg der richtige ist, wird die Zukunft lehren.

Mielke, Loitz.

Heinen, A.: Jugendpflege als organisches Glied der Volkspflege. M.-Gladbach 1917, Volksverein. (80 S.) 1,20 M.

Verf. ist katholischer Geistlicher. In zehn Aufsätzen werden in gedrängter Kürze so ziemlich alle Fragen der Jugendpflege und in allgemeinen Umrissen auch die Wege besprochen, welche die Jugendpflege gehen kann, mit Ausnahme der Fortbildungsschule. Überaus wohltuend berührt es, daß Verf. sich gegen alle Mache wendet, gegen Vereinsmeierei und gegen die Einbildung, als könnte die Technik der Jugendpflege ohne Mitwirkung der natürlichen Mächte des Volkslebens alles erreichen. Unermüdlich wird auf die Familie als die eigentliche Stätte der Jugendpflege hingewiesen, und was hier über die Pflicht gesagt wird, die Familie für diese Aufgabe tüchtig zu machen, ist durchaus bemerkenswert; ebenso die Ausführungen über die Heranbildung von Helfern aus den Kreisen der Jugendlichen und der Berufsstände. Das Buch ist ausgezeichnet geeignet, zu vertieftem Nachdenken über die inneren Ziele und wahrhaft wirksamen Mittel der Jugendpflege anzuregen.

Mielke, Loitz.

Voigt, J., P.: „Führen und fördern". Handbuch für kirchliche Jugendpflege im Sinne der evang.-luth. Jünglings- und Männer- sowie Jungfrauenvereine in Schleswig-Holstein. Hamburg 1916, Norddeutscher Jünglings- und Männerbund. (154 S.)

Das Buch setzt sich aus Einzelarbeiten verschiedener Fachleute zusammen: 1. Die kirchliche Pflege der heranwachsenden männlichen Jugend, vom Herausgeber, 2. Musik und Gesang, von Weiß-Neumünster, 3. Turnen und Bewegungsspiele, von Böhmer-Altona, 4. Wanderungen, von Schuldt-Meldorf, 5. Kriegsspiele, von Leischulte-Hamburg, 6. Vereinsbücherei und Lesezimmer, von Schröder-Hamburg, 7. Knabenabteilungen, von Weihe-Altona, 8. Bibelkreise für Schüler höherer Lehranstalten, von Hergenhahn-Altona, 9. Fürsorge für unsere waffenpflichtige Jugend in Heer und Marine, von Schröder-Hamburg, 10. Anschluß an die großen Verbände, von Runge-Neumünster, 11. Die kirchliche Pflege der heranwachsenden weiblichen Jugend, von Frl. Breitung-Itzehoe, 12. Der Anschluß an die großen Verbände zur Pflege der weiblichen Jugend, von Frau von Ahlefeld-Itzehoe, 13. Die staatliche Jugendpflege-Organisation, von Prall-Schleswig. Das Buch ist „aus der Praxis geschrieben, der Praxis will es dienen" und man wird sagen können, daß es dieser selbstgestellten Aufgabe gerecht wird. Die Ausführungen der einzelnen Abschnitte sind kurz, zutreffend und wirklich geeignet, für tätige Gemeindearbeit nutzbar gemacht zu werden. Daß über die Mitarbeit der Kirche an der Fortbildungsschule nichts gesagt wird, bedaure ich. — Einen erheblichen Raum nimmt der den größeren Abschnitten angehängte Nachweis der einschlägigen Literatur ein, welcher zwar nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, aber doch recht eingehend und lehrreich ist.

Mielke, Loitz.

Hymnologie.

Boyde, C.: Dreistimmiges Choralbuch für Sopran- und Altstimmen. 75 Choräle nach den Melodien des „Ev. Gesangb. f. d. Provinz Sachsen — 1914 —" für kirchliche Gesangvereine, Kurrenden, Lehrerinnenseminare, Schulen. 2. verm. Aufl. Leipzig 1917, C. Merseburger. (80 S.) 0,60 M.

Die Auswahl der 75 Choräle ist glücklich getroffen, auch mit Rücksicht auf Lutherlieder (1917) und auf die Kriegszeit. Die Melodienformen sind die des Gesangbuchs der Provinz Sachsen vom Jahre 1914. Leider lassen sie manches zu wünschen übrig, aber der Tonsatz war selbstverständlich an sie gebunden. Der Tonsatz ist nicht ungeschickt, aber die mit Recht

angestrebte Lebendigkeit wird oft zu einer Unruhe, die u. E. dem Eindrucke der Lieder abträglich ist. Schade, daß vom Text immer nur die erste Strophe abgedruckt ist.

Nelle, Münster.

Wolfrum, C., Kgl. Prof.: Der „Cantus firmus" auf der Orgel. Uralte Siegesgesänge und Friedensklänge in Vorspielen zu Kirchenmelodien für die Orgel komponiert. Op. 17. Gütersloh 1917, C. Bertelsmann. (63 S. 4°) 2,50 M.

Auf die Pflege des Choralvorspiels in unseren Gottesdiensten kann gar nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden. Es gibt kein sichereres Mittel, die Gemeindeglieder von dem gedankenlosen, stumpfsinnigen Zubringen der Minuten des Orgelvorspiels zu anteilvollem Aufmerken zu führen, als das Choralvorspiel. Aber es muß einleuchtend, durchsichtig sein: die Melodie oder einzelne Zeilen müssen auch dem schlichten Verständnis sozusagen sich aufdrängen. In dieser Hinsicht sind die schlichten, edlen Stücke dieser Sammlung als mustergültig zu bezeichnen. Auch ihre Länge, d. h. Kürze entspricht den gottesdienstlichen Anforderungen. Der Reichtum an Erfindung ist nicht gerade bedeutend. Aber frisch und anziehend ist alles. Von dem heute leider so weit verbreiteten übermodernen Orgelstil halten sich die Stücke fern. Sie erinnern an des unvergeßlichen J. G. Herzog Art. — Der Titel ist reichlich wortreich.

Nelle, Münster.

Erbauliches.

Lehmkuhl, A., S. J.: Der Christ im betrachtenden Gebet. Freiburg i. Br., Herder.

1. **Advents- und Weihnachtszeit.** (1. Nov. bis 24. Jan.) 1. u. 2. Auflage 1916. (XII, 403 S.) 3,20 M.
2. **Fasten- und Osterzeit.** Von Septuagesimä bis Dreifaltigkeitsfest. 1916. (XII, 586 S.) 4,60 M.
3. **Pfingstkreis.** 1. Hälfte. Vom Dreifaltigkeitsfest bis 31. Juli. 1916. (XIII, 387 S.) 3,60 M.
4. **Pfingstkreis.** 2. Hälfte. August bis Oktober. (VIII, 503 S.) 4,40 M.

Der außerordentlich gedankenreiche Verfasser hat bei der erheblichen Zahl von Betrachtungsbüchern, welche schon vorhanden sind, dennoch das Vertrauen, daß er mit seinem Werke dem Bedürfnis religiöser Genossenschaften entgegenkommt, welche ihren Regeln gemäß täglich eine geraume Zeit der Betrachtung obzuliegen haben und nach längerem Gebrauch des einen Werkes gerne zu einer Abwechslung greifen. Was er in seiner „Kurzen Unterweisung über die Betrachtung" normierend und orientierend über das Wesen der Meditation sagt, dem ist er in der ausgebreiteten und reichhaltigen Mannigfaltigkeit seiner frommen Gedanken und seelsorgerlichen Anregungen durchaus treu geblieben: „Die Betrachtung ist eine bestimmte Art des Gebetes. Sie ist also nicht ein bloßes Nachdenken oder bloße Verstandesübung, sondern eine Übung aller Seelenkräfte, des Gedächtnisses, Verstandes und Willens. Alles Nachdenken muß unterbrochen oder begleitet werden von den verschiedensten Affekten, von Lob und Dank gegen Gott, von Beschämung und Reue uns selbst und unsern Sünden gegenüber, von Vorsatz der Besserung und des Wachstums in der Tugend, von Verlangen und Liebe gegenüber Gott und den göttlichen Dingen, von demütigem und vertrauensvollem Bittgebet um den Beistand der göttlichen Gnade." Es sind nicht nur biblische Motive, die die Meditation anregen, sondern Festgedanken und Feststimmungen, einzelne Dogmen, die Erinnerung an geheiligte Persönlichkeiten, die Erinnerung an einzelne Vorgänge und Erfahrungen im Leben des Heilandes, Worte und Handlungen Christi. Jedenfalls entfaltet sich hier ein großer Reichtum religiöser Motive, über die freilich auch manche Schatten aus Gedankenkreisen fallen, die dem Evangelium Christi nicht völlig kongenial sind.

Stosch, Neuwedell.

95 Gewissensfragen, gerichtet an das Volk der deutschen Reformation zum 31. Oktober 1917. Schwerin i. M. 1917, Fr. Bahn. (31 S.) 0,25 M.

Auf das einzelne dieser 95 Gewissensfragen kann hier natürlich nicht eingegangen werden. Nur soviel sei gesagt, daß alles, was seit Jahrzehnten die evangelische Gemeinde in ihren streng kirchlichen Vertretern an Fragen, Bedenken, Wünschen, Mahnungen, Warnungen auf allen kirchlichen Lebensgebieten bewegt hat und noch bewegt, hier in Form von ernsten Gewissensfragen vorgetragen wird. Man kann sie unmöglich von sich weisen. Sie regen an zu neuem Nachdenken, zu neuer Arbeit.

Boy, Potzlow.

Stange, E., Lic.: Das Erlebnis der Reformation. Eine Frage an junge Menschen. Berlin 1917, Furche-Verlag. (37 S.) 0,50 M.

Verf. will zeigen, daß das innerste Erlebnis der Reformation, nämlich die Rechtfertigung, einer Not unsrer Seele entspricht. Bei der Rechtfertigung handelt es sich um nichts Geringeres

als um dies: daß wir dastehn als Menschen von Gottes Art, daß er uns aller unsrer Zerrissenheit und Selbstsucht zum Trotz das Recht zuerkennt, ernsthaft Du sagen zu dürfen zu Ihm. Das aber, und das im tiefsten Sinne, heißt Rechtfertigung. Von ihr werde noch viel zu wenig geredet und sie sei doch der Herzpunkt der Reformation. Der Verf. hätte aber von dieser so wichtigen Sache übersichtlicher und zusammenhängender reden sollen als es geschieht, was indes vielleicht damit zusammenhängt, daß die Abhandlung nur nach einem Vortrag für Studenten niedergeschrieben ist, aber nicht selbst der Vortrag ist. Boy, Potzlow.

Meister **Guntram von Augsburg: Der reisige Michael.** Leipzig und Hamburg 1917, G. Schloeßmann. (102 S.) 1,50 M.

Der „reisige Michael" will ein Helfer und Tröster sein, etwa so wie Meister Guntram nach einem Sonntag bekennt: „Das sei allen wahrhaftigen Gemütern in Treuen gesagt, daß mir am Montag nach meinem Feiertag mit dem reisigen Michael die siechgewordene Arbeit so fröhlich und gesegnet, so neugebadet und ewigkeitsgetauft von Hand und Geist ging wie nie". Helfer solcher Art wird jeder gern aufnehmen, die tatkräftig zu dem anleiten, was sittlich stark und religiös gläubig macht. Manche Erzählungen sind trefflich dazu geeignet. Man lese z. B. des reisigen Michael Besuch bei der armen untröstlichen Frau mit ihrem unglücklichen Kinde oder bei dem mit sich selbst unzufriedenen jungen Schloßherrn. Boy, Potzlow.

Niebergall, Fr., Prof. D.: **An der Schwelle des Trostes.** Heidelberg 1917, Ev. Verlag. (39 S.) 0,50 M.

Die Sorgen und Leiden, die Rätsel und Fragen, die Opfer und Pflichten, die der Krieg mit sich bringt, treten uns hier lebendig und ergreifend vor Augen; aber eben nur bis an „die Schwelle des Trostes", der im letzten „Gott" überschriebenen Abschnitt in dem Wort gefunden wird: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm". In den üblichen Trostreden findet der Verf. keinen Trost. Heldentod? „Man kann das gedankenlose Gerede von dem Heldentod gar nicht mehr hören". Herzliche Teilnahme? „Wer es sagt, hat selten welche, und wer wirklich welche hat, der hat anderes zu sagen." Der liebe Gott? „Ach Gott, wo ist denn da der liebe Gott!" Man lese das Büchlein, und es bleibt nicht ohne Eindruck. Boy, Potzlow.

Äußere Mission.

Flugschriften der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe. Gütersloh, C. Bertelsmann.

7. **Mirbt**, C., D. Prof.: **Mission und Reformation.** 1917. (32 S.) 0,20 M.
8. **Meinhof**, C., D. Prof. Hamburg: **Eiserne Zeit.** 1917. (15 S.) 0,20 M.

Man kann die Geschichte der Reformation schreiben, ohne auch nur irgendwie der Mission gedenken zu müssen. Aber man kann die Geschichte der Mission nicht schreiben, ohne nicht der Reformation auf Schritt und Tritt gedenken zu müssen: so zeichnet D. Mirbt in großen Zügen das Verhältnis von Mission und Reformation bis in die Gegenwart hinein. Wertvolle und notwendige Ergänzungen geben sowohl für die persönliche, geschichtliche Stellung Luthers in ihren Schranken wie für die Gegenwartsbedeutung seines reformatorischen Evangeliums D. Kawerau und D. Haußleiter. — An der Mission und ihren Erlebnissen durch die Jahrhunderte hindurch wie für die Mission in ihrer gegenwärtigen Leidenszeit zeichnet D. Meinhof den Kampf, den die eiserne Zeit heischt, den Kampf zwischen Arbeit und Wohlleben, zwischen Pflicht und Gold; eiserne Männer und Frauen heischt sein packendes, mannhaftes Wort. — Rechnet die erste Flugschrift doch mehr auf Gebildete, zumal missionarisch interessierte Leser, so wendet sich die zweite an alle im Volk. Jordan, Wittenberg.

Reformation, Bibel und Mission. Drei Reden auf der Baseler Festwoche im Jahre des Reformationsjubiläums 1917. Basel o. J., Missionsbuchhandlung. (39 S.)

Pfr. G. Benz, Basel, gibt in großen Zügen eine Geschichte der Bibel in ihrer Verbreitung in der Christenheit wie in ihrer Bedeutung für sie; selbstverständlich, dem geschichtlichen Sachverhalt und damit seinem Thema „Reformation und Bibel" entsprechend, unter besonderer Berücksichtigung dessen, was die Bibel sowohl für das innere Erlebnis der Reformatoren, vor allem Luthers als auch für ihre Schätzung für Glaube und Leben in den reformatorischen Kirchen gewesen ist; mit Recht wird auch das hohe Verdienst des Pietismus für ein neues Heimischwerden der Bibel unterstrichen, nicht minder auch des 19. Jahrhunderts in dem Sichauswirken des neu erwachten und erstarkenden Glaubenslebens gedacht. Der an feinen Gedanken reiche Vortrag schließt mit der aus ihm mit innerer Gewalt hervorbrechenden Losung „Zurück zur Bibel! hinein in die Bibel!" — „Mission und Bibel", so D. Ed. Riggenbachs, Basel, Vortrag; und in ebenso klarer wie tiefer

Entwicklung erweist er die unendliche Bedeutung der Bibel, und zwar gerade der Bibel in der Muttersprache, auch für die Christianisierung der heutigen Heidenwelt. Erst die Bibel ergibt Recht und Pflicht der Mission für die alte Christenheit; sie umschließt auch für die neugewonnene Christenheit aus der Heidenwelt der Gegenwart dieselbe Fülle des Trostes und der Kraft, denselben Gehalt an Unterweisung und Erziehung wie für jene. Ja so manches in ihr, was uns heute kaum mehr berührt, was fast nur geschichtliches Interesse weckt, gewinnt draußen ganz neue, unmittelbare Bedeutung. Die Bibel das Buch der Mission wie der Reformation, weil das Buch der Christenheit, so ist's das Ergebnis, das darum auch der alten Christenheit viel zu sagen hat. — „Reformation und Mission" so endlich das dritte Thema. Ausführlicher als etwa D. Mirbt (s. o.) geht D. S. J. Frohnmeyer, Basel, auf die geschichtliche Stellung der Reformatoren ein; sowohl Luther und Melanchthon und neben ihnen Butzer, als auch Zwingli und Calvin kommen zu Wort. Durchaus richtig wird betont: Gottes Stunde für die Mission war damals noch nicht gekommen. Es war eine göttliche Freundlichkeit, die die Reformatoren nicht mit unlöslichen Aufgaben plagen wollte. So kann von einer Versäumnis der Reformatoren, wie einst G. Warneck meinte, nicht die Rede sein. Eine solche greift doch eigentlich erst da ein, als gegenüber einem Manne, wie dem Dechanten Adria Sadavia, am Westminster in London, ein Theodor Beza, vollends gegenüber den bekannten Laienstimmen wie des Reichsgrafen Erhardt v. Witzhausen und des Justinian Frhr. v. Wels, ein Joh. Gerhard, ein J. H. Ursinus jede Missionsaufgabe der evangelischen Christenheit ablehnen. Und doch ist die Reformation die Grundlage jeder evangelischen Mission. Ihr dankt sie das Evangelium, das sie verkündet, ihr ihre Missionspraxis: die Bibel in der Muttersprache, das geistliche Lied, die Schule; ihr ihr Missionsziel: wirkliche Bekehrung und allgemeines Priestertum. — So sind alle drei Vorträge eine treffliche Gabe wie für die Missionsgemeinde so für die deutschen Reformationskirchen.

Jordan, Wittenberg.

Kirchliche Gegenwart.

Graue, Dietr., Pfr., Berlin: **Was muß unsere Kirche im gegenwärtigen Kriege lernen?** Leipzig 1916, M. Heinsius. (13 S.) 0,40 M.

Nach der Feststellung, was die Kirche im Kriege schon gelernt hat (das Strittige zurückstellen, freier, beweglicher sein) und der richtigen Behauptung, daß „noch so wohl ausgedachte Verfassungsfragen in den nächsten Jahren aussichtslos" seien wegen anderer größerer Aufgaben, wobei der Verf. für die Landes- bezw. Staatskirche eintritt, beantwortet er die gestellte Frage also: 1. Eine allgemeine evang. Volkskirche muß erstehen. Wenn er diese Forderung auch vorsichtig und nüchtern erwägt und fordert: „Alle gegenseitige Empfindlichkeit muß durch gegenseitige Anerkennung ersetzt und dem Volke die Bekenntnisschriften der evang. Kirche in der Sprache unserer Zeit dargeboten werden", so liegt m. E. die Schwierigkeit darin, wie die bereits bestehenden rechtlichen Grundlagen der verschiedenen Landeskirchen vereinheitlicht werden sollen, da die Landesherren schwerlich ihre Summepiskopatrechte aufgeben werden. 2. Die Verkündigung des Evangeliums soll im deutschen Geiste erfolgen. Also die jetzt viel erörterte Frage des deutschen Christentums. Verf. fordert nicht seine Germanisierung, sondern seine Darbietung in der Sprache unserer Zeit und besser psychologisch orientiert. Als letztes Ziel erträumt er eine das ganze Deutsche Reich umfassende Reichskirche. Es wird „ein Traum" bleiben. 3. Unsere evang. Kirche soll wirklich „Kirche" sein, d. h. sie soll sich nicht scheuen, die höchsten Forderungen an unser Volk zu richten und die Gesamtheit mit einem Gefühl sozialer Verantwortung durchdringen, — Forderungen, denen man nur zustimmen kann. Es ist nicht „Burgfriede", wenn ich wünsche: dies Zeugnis aus dem Lager der Liberalen möge nicht ungehört verhallen. Gehring, Sohland a. R.

Hilbert, G., D. Prof.: **Volksmission und I. M.** Leipzig 1917, A. Deichert. (24 S.) 0,60 M.

Dieses Heft ist eine notwendige Ergänzung zu dem früheren „Kirchliche Volksmission", das in kirchlichen wie I. Missionskreisen wegen seiner Apodiktik nicht allenthalben Beifall fand. Hier zieht der Verf. die Grenzlinien der Missionsarbeit der organisierten Kirche und der freien I. M., indem er der ersteren die einzelne Gemeindearbeit, der letzteren die Arbeit der Gesamtkirche zuweist. Durch diese Teilung wird beider Recht und Selbständigkeit gewahrt, sonderlich die I. M. nicht verüberflüssigt, wie manche fürchteten, wiewohl es doch gerade ein Wichernscher Gedanke ist, — der Verf. geht sehr oft auf ihn zurück! —, daß die I. M. an ihrer Selbstauflösung arbeiten soll. Wiederholt stellt der Verf. den Satz auf: „Die Volkskirche ist ihrem Wesen nach Volkskirche, d. i. Kirche der I. M." und klagt die offizielle Kirche — das Kirchenregiment — vieler Unterlassungen an.

Das „Missionieren“ müsse vor das „Pastorieren“ gestellt werden. Neben lebendigen Christen muß es lebendige Gemeinden geben. Sie zu bilden, ist „die Bibelstunde das einzige Mittel“. Für das Nebeneinander- und Zusammenarbeiten von Kirche, bezw. Gemeinde und J. M. gibt der Verf. ganz bestimmte Richtlinien und Anweisungen, die ebenso von reicher Erfahrung wie starkem Wirklichkeitssinn zeugen. Die Einzelheiten lese man selbst nach! Denn sollen die hier niedergelegten Gedanken wirksam werden, so ist es notwendig, daß sie noch vielmehr, als bisher leider geschehen, in allen kirchlichen Kreisen bekannt werden. Gehring, Sohland a. R.

Weidel, K, Dr.: **Weltkrieg und Kirchenglaube.** Zur Verständigung über den Bekenntnischarakter der Kirche. Magdeburg 1916, K. E. Klotz. (64 S.) 1,20 M.

Wer sich unterrichten will über die Hoffnungen, die der kirchliche Liberalismus für sich aus dem religiösen Kriegserleben hegt, wird hier kurz, ernst, ehrlich, tolerant alles „zusammengestellt“ finden. Denn der Verf. gibt selbst zu, daß er nichts „Neues“ vorbringt. Er versucht, „gewisse Grundanschauungen unserer heutigen Frömmigkeit“ — also *nicht* speziellen *Kriegs*frömmigkeit — „festzuhalten und dazu die Folgerungen für eine ihnen entsprechende Umgestaltung und Weiterbildung des Kirchenglaubens zu ziehen.“ Er behandelt die auftauchenden Fragen in vier Abschnitten: Unsere Weltanschauung, unsere Gottesvorstellung, unsere Frömmigkeit, unser Kirchentum. Da er es dahingestellt sein läßt, ob Gott persönlich ist oder nicht („Gott ist uns das geheimnisvolle Urmeer der Dinge geworden“), da er im 1. Artikel stehen bleibt und den kirchlichen Begriff der Offenbarung Gottes ablehnt, ist es mir unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen. Ist auch nicht nötig! Denn es müßte wiederholt werden, was die moderne positive Theologie, die den Zusammenhang mit der neuzeitlichen Entwicklung unseres Geisteslebens aufrecht zu erhalten sucht, wiederholt ausgesprochen hat. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Verf. gegen eine Front kämpft, die gar nicht mehr vorhanden ist trotz seiner Definition des „Kirchen-Glaubens“ (S. 6). Eigentümlich ist die Auffassung, daß wir jetzt nicht vor einem neuen *Anfang*, sondern am *Abschluß* von alten Entwicklungen stehen, der u. a. darin besteht, daß „die Kirche in ihrem eigenen Interesse und im Interesse einer steten Weiterentwicklung und Vertiefung des religiösen Lebens aufhören muß, Bekenntniskirche zu sein.“ Dieser Forderung widerspricht das auf S. 63 Gesagte, aus dem hervorgeht: eine Kirche kann nicht *ohne* Bekenntnis sein. Also: ein Dogma muß es geben, soll die Kirche mehr sein als ein Sprechsaal verschiedener Meinungen. Den Dogmatismus lehne auch ich ab.

Gehring, Sohland a. R.

Dies und Das.

Von den kleinen Sonderausgaben biblischer Bücher, die der Furche-Verlag plant, vgl. S. 236, liegen zwei neue vor, **Hosea** (24 S. 0,70 M.) und **Der Herr ist mein Hirt**, eine Auswahl von Psalmen Davids (32 S. 0,80 M.); Druck und Innenschmuck sind namentlich bei dem letzteren sehr ansprechend. — In gleichem Verlage sind auch zwei weitere Neuausgaben erschienen, Sören **Kierkegaards** Betrachtungen zur Geschichte Abrahams („*Eine Lobrede auf Abraham*“) und zu Matth. 6, 24 ff. („*Was wir lernen von den Lilien auf dem Felde und den Vögeln unter dem Himmel*“), dort wie hier den Glauben als das höchste im Menschenleben darlegend, wie er Gotte traut, Gott walten läßt, Gott dankt. —

Pünktlich wie immer grüßt zum Jahresschluß der **Amtskalender für evang. Geistliche**, hrsg. von D. J. *Schneider* (Gütersloh, C. Bertelsmann), seine alten Freunde und rechnet in seiner alterprobten und auch im Kriege unveränderten Güte und Zuverlässigkeit mit Gewißheit auch auf zahlreiche neue Leser. —

Einen **Reformationsfestgruß an das deutsche Heer** und die deutsche Flotte bietet der Stiftungsverlag in Potsdam. Lic. *Füllkrug* und Julius *Werner* haben ihn geschrieben, Gewissen wekkend jener, Luthers innerstes Glaubensleben zeichnend, Mut stärkend dieser, Luther als deutschen Mann feiernd. — **„An meine lieben Deutschen“**, allem Heervolk und Heimlingen im deutschen Heimbereich: „ein Sendschreiben Lutheri wider Peter Peterlein“: „geschrieben durch sein Schülerlein *Friedrich Oels*. Würgsdorf im Schlesierland“, so der langatmige Titel eines gutgemeinten aber in seiner archaisierenden Nachahmung von Luthers Stil und Sprache sich selbst jeder weitgreifenden Wirkung beraubenden Mahn- und Weckrufs des P. Fr. Oels an Heer und Flotte zu innerlich getroster Kriegsführung mit gutem Gewissen, wider Verzagtheit und Kleinmut, für einen ehrenvollen Frieden. — Wirklich wertvoll dagegen sind die **Lutherblätter** der Allg. Evgl.-Luth. Konferenz, die, bei A. Deichert, Leipzig, zu 0,05 M. das Stück erscheinend, für die weitesten Kreise unseres Volkes bestimmt sind, um Luthers Bild gegenüber allen Verzeichnungen und Entstellungen sowohl von ultra-

montaner wie von sozialistischer Seite aus in seiner vollen Klarheit und Reinheit sicherzustellen. „Was hat Luther denn eigentlich gewollt?" (Lic. Dr. Preuß). „War Luther ein Pfaffe?" (Lic. Dr. Preuß). „Luther und das Geld" (Lic. Winter). „Luther eine Prophetenstimme" (Lic. Winter), so die Überschriften der bisher ausgegebenen ebenso volkstümlich wie gediegenen Blätter. —

Allerseelen-, Totensonntags-Klänge: so durchziehen sie erschütternd, tröstend, mahnend, anfeuernd die kleine Schrift des Rottenburger Bischofs P. W. v. Keppler **„Deutschlands Totenklage"** (Freiburg i. Br., Herder, IV, 44 S. 0,50 M.), eine erweiterte Ausgabe des schon 1915 erschienenen Schriftchens „Unsere toten Helden und ihr letzter Wille"; „Vergeßt der teuren Toten nicht!" so hallt's jede Seite wieder, ihnen zur Ehr, den Lebenden zur ernsten heiligen Pflicht. — **Weihnachtsgruß für deutsche Soldaten 1917,** so entbietet nun schon zum vierten Male ihn P. J. Blankenburg, Emleben (Go., F. E. Perthes, 32 S. 0,15 M.); Schriftworte geleiten ins Fest und ins neue Jahr; allerlei Beiträge in gebundener und ungebundener Rede, darunter solche von Adelheid Stier, Gotha, und H. v. Wolzogen, Bayreuth, bringen den Ernst und die Freude der Festtage dem Herzen näher. — **„Wenn ihr heimkehrt!"** unter solchem doch die Zukunft stark vorwegnehmenden Titel zeichnet Hofpred. R. Falke (im Verlage von E. Biermann, Barmen; 30 S. 0,18 M.) allerlei Friedensbilder aus der Heimat, den heimkehrenden Feldgrauen ein herzliches Willkommen! bietend, um allerlei Anstöße aus dem Wege zu räumen, die das ungewohnte Leben daheim mit Notwendigkeit mit sich bringt, um zu neuer Liebe und Treue gegen Gott, König und Vaterland zu mahnen, gerade auch für die Tage der „geringen Dinge" des Friedens.

Zeitschriften.

ZThK erscheint ab 1918 vorläufig nicht mehr.

Vom 1. 10. 1917 ist die „Monatsschrift für Leben und Wirken", **der Hochweg,** hrsgeg. von P. Le Seur, (das Jahr M. 4,20) in den Verlag von M. Warneck übergegangen. Ihre durch den bekannten Herausgeber bedingte Eigenart hat je länger je mehr Leser gefesselt, Mitarbeiter gewonnen; sie wirbt mit Recht um Eingang in noch weitere Kreise.

„Blätter dankbarer Erinnerung gewidmet Herrn Univprof. D. Karl Müller, Erlangen, anläßlich seines 25 jährigen Dozenten-Jubiläums": so der Inhalt von **RK 44;** dem Inspektor des Schlesischen Konvikts in Halle a. S., dem Dozenten, dem Calvinübersetzer, dem Prediger, dem Präses der reformierten Synode in Bayern, dem Lehrer der Gemeinden, dem Schriftleiter der RK. gelten sie, von Freundeshand ebenso feinsinnig wie dankbar wahr geschrieben.

Die **LK. 43. 44.** bringt D. Steinlein, Ansbach, in ausgewählten zumeist weniger bekannten Lutherworten eine fesselnde Darstellung dessen, „Was Luther über sich selbst und sein Werk wie über die Kirche und ihre Prediger sagt". LK. 43 bietet, zum ersten Male seit Bestehen der Zeitschrift, ein Bild zum Eingang, Luther unter dem Kreuze zeigend, von R. Schäfer; ebendieselbe Nr. ist die erste des 50. Jahrganges, und des Bericht des derzeitigen Herausgebers, P. W. Laible, Leipzig, ist ein herzlicher Dank gegen Gott, der sichtbar sich zu der Arbeit der Zeitschrift bekannt habe. In der Tat ist die LK. die bestredigierte und inhaltlich wertvollste aller mir bekannten Kirchenzeitungen; mit vollstem Recht hat zum 31. 10 die theologische Fakultät der Universität Leipzig durch die Verleihung des theologischen Ehrendoktors solch mühevolle Arbeit anerkannt.

Druckfehler.

ThLBr. 1917, S. 251b Z. 1 v. u. l.: H. statt E.; S. 258a, Z. 19 v. u.: lehrhaft statt lebhaft; S. 263a Z. 25 v. o.: sagen statt sachen.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusendeu, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Fuchs, G., Lic. P.: Luthertage. Festlieder für Haus, Schule und Gemeinde. Radeberg i. S. Selbstverlag. (16 S.) **Glock,** J. Ph., Pfr. a. D.: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Jubiläumslied im Volkston. Bad Nauheim i. H. Selbstverlag. (4 S.) 0,10 M. **Schröder, O.,** Prof.: Nun freut euch, lieben Christen, gmein. Choralmotette von H. L. Haßler. Gütersloh, C. Bertelsmann. (8 S.) 0,40 M. Derselbe: Wach auf, wach auf, du deutsches Land. Ein newes Christliches Lied — gemacht durch Johann Walther. Allein auf Gottes Wort. Geistliches Lied von J. Walther. Ebd. (8 S.) 0,40 M. **Völter,** Erh. J., Pfr. Stuttgart: D. Martin Luther. Ein Jubellied zu seinem 400. Geburtstag am 10. Nov. 1883. 200. Aufl. Ludwigsburg 1917, Ungeheuer & Ulmer. (32 S.) — **102. Jahresbericht der Preußischen Haupt-Bibel-Gesellschaft** über das Jahr 1916. Berlin 1917, Trowitzsch u. Sohn. (100 S.) — **Vosberg,** P., Russow i. Mecklbg.: Ich klopfe an. Evgl.-lutherischer Predigtbote. Jährlich 12 Nrn. Selbstverlag d. Hrsgbrs. Jährlich 0,80 M.

Bücherschau.

Philosophie. Driesch, H.: Wirklichkeitslehre. L., Reinicke. (XIII, 359 S.) 9,00. Stöhr, A.: Psychologie. W., Braumüller. (XVI, 581 S.) 14,00. — Huch, Lilly: Der Begriff Wissenschaft im Kantischen Sinne. Charlbg. (Knesebeckstr. 18), Selbstverlag. (146 S.) 3,00. Sommerlath, E.: Kants Lehre vom intelligiblen Charakter. L., Deichert. (VI, 110 S.) 3,60. — Drews, A.: Freie Religion. Vorschläge z. Weiterführung d. Reformations-Gedankens. Je., Diederichs. (19 S.) 0,50. Exner, G. W.: Menschheitsfrage und entzifferte Ge-

heimschrift der Bibel. L., Xenien-Verlag. (127 S.) 2,00. Kesseler, K.: Das Problem d. Religion in d. Gegenwartsphilosophie. L., J. Klinkhardt. (VIII, 66 S.) 2,40. Kröning, Gibt es ein Fortleben nach d. Tode? St., Zentral-Verlag. (93 S.) 2,00. Siebeck, R.: Das Unmittelbare in unserer Bestimmung. Tü., Mohr. (VII, 42 S.) 1,20. Thoma, H.: Die zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternde Seele. Je., Diederichs. (47 S.) 2,00. Verweyen, J. M.: Krieg u. Jenseitsglaube. M., Reinhardt. (22 S.) 0,50.

Theologie. Harnack, A. v.: Die Sicherheit und die Grenzen geschichtl. Erkenntnis. Vortrag. Deutsches Museum von Meisterwerken d. Naturwissenschaft u. Technik. (16 S.) 0,40. Heim, K.: Bilden ungelöste Fragen ein Hindernis f. d. Glauben? B., Furche-Verlag. (36 S.) 0,90. Heinzelmann, Gerh.: Ewiges Leben. Ebd. (26 S.) 0,75. Kaftan: J.: Philosophie d. Protestantismus. Apologetik d. ev. Glaubens. Tü., Mohr. (VI, 412 S.) 8,00. Lütgert, Wilh.: Gesetz u. Freiheit. Hl., Niemeyer. (19 S.) 0,80. Mayer, E. W.: Über Religion u. Moral. Str., Heitz. (27 S.) 1,00. Schneider, E.: Religion als Erfahrung am „Worte Gottes" nach Luther. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (III, 76 S.) 2,00. Simon, Thdr.: Richtlinien christl. Apologetik wider Nietzsche. B., Trowitzsch & Sohn. (34 S.) 1,50. Stange, E.: Das Erlebnis der Reformation. B., Furche-Verlag. (37 S.) 0,80.

Exegetische Theologie. Fonck, Leop.: Moderne Bibelfragen. Einsiedeln, Benziger & Co. (VIII, 346 S.) 7,00.

A. T. König, Ed.: Das Deuteronomium, eingeleitet, übers. u. erklärt. L., Deichert. (VII, 248 S.) 3. Bd. 7,50. Peters, N.: Das Buch vom Dulder Job, aus d. Hebr. neu übers. u. kurz erläutert. Pa., Bonifazius-Druckerei. (154 S.) 1,80. — Jirku, A.: Die älteste Geschichte Israels im Rahmen lehrhafter Darstellungen. L., Deichert. (VI, 173 S.) 4,50. Thilo, M.: Die Chronologie d. Alten Testamentes, dargest. u. beurteilt unter bes. Berücks. d. masoret. Richter- u. Königszahlen. Ba., Klein. (36 S.) 6,00.

N. T. Ewald, P.: Der Brief d. Paulus an die Philipper ausgelegt. 3., durchges. u. verm. Aufl. bes. v. Prof. Gust. Wohlenberg. L., Deichert. (VII, 237 S.) 11. Bd. 5,50. Grimm, E.: Die Ethik Jesu. 2., neubearb. Aufl. L., Heinsius Nachf. (VII, 343 S.) 6,00. Kasteren, J. P. van: Wie Jesus predigte. Fr., Herder. (III, 112 S.) 1,80. Nicolussi, Joh.: Das Verhältnis zwischen d. Matthäus- u. Markusevangelium. Bozen, Selbstverlag d. Väter v. allerhl. Sakrament. (63 S.) 1,50 M.

Historische Theologie. Anrich, G.: Hagios Nikolaos. Der hl. Nikolaos in d. griech. Kirche. 2. Bd. (Schluß.) L., Teubner. (XII, 592 S.) 24,00. — Brathe: Luthers Totenmaske. Mgdbg., Holtermann. (11 S.) 0,50. Kaiser, P.: Unser Reformator Dr. Martin Luther. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (96 S.) 1,00. Koch, D.: Bilderbuch aus Luthers Zeit. St., Verlag f. Volkskunst. 3,00. Köhler, W.: Wie Luther den Deutschen d. Leben Jesu erzählt hat. L., Haupt. (VI, 154 S.) 3,00. Luther, M.: Von d. Freiheit eines Christenmenschen. Mit 15 Federzeichnungen v. F. Preuß. Geleitwort u. Texterneuerung v. Prof. Lic. Dr. H. Preuß. L., Drei Rosen-Verlag. (31 S.) 1,50. Preuß, H.: Luthers Frömmigkeit. L., Deichert. (IV, 91 S.) 2,50. Schubert, H. v.: Luther u. seine lieben Deutschen. St., Deutsche Verlags-Anstalt. (VII, 179 S. mit 8 Taf.) 3,00. — Büchting, W.: Wie Eilenburg evgl. wurde. Eilenburg, Offenhauer. (31 S.) 0,50. Clauß, H.: Die Einführung d. Reformation in Schwabach 1521—1530. L., Deichert. (VII, 122 S.) 3,00. Grünberg, P.: Die Reformation u. d. Elsaß. Str., Trübner. (IV, 131 S.) 1,50. Hoops, H.: Wie Bremen evgl. ward. Bremen, Morgenbesser. (54 S.) 0,60. Iben: Wie unsere Väter d. Gedächtnis d. Reformation gefeiert haben. Oldenburg, Eschen & Fasting. (VII u. S. 3—66. 0,90. Michaelis, O.: Die evang. Kirche in Lothringen in Vergangenheit und Gegenwart. Metz, Scriba. (164 S.) 2,00. Pleitner, E.: Die Reformation im Oldenburger Lande. Oldenburg, Eschen & Fasting. (96 S.) 0,70. Reformation, Luthers, u. d. Braunschweiger Lande. Brschw., Appelhans & Comp. (80 S.) 0,60. Rosenkranz: Die Einführung d. Reformation in d. sächs. Oberlausitz. L., Strauch. (VIII, 180 S.) 2,00. — Barnikol, E.: Studien z. Geschichte d. Brüder vom gemeinsamen Leben. Die erste Periode d. deutschen Brüderbewegung: Die Zeit Heinrichs v. Ahaus. Beitrag z. Entwicklung u. Organisation d. religiösen Lebens auf deutschem Boden im ausgeh. Mittelalter. Tü., Mohr. (XII, 215 S.) 7,00. Herzog, E.: Bruder Klaus. Studien über seine religiöse u. kirchl. Haltung. Bern, Wyß Erben. (VIII, 111 S.) 2,40. Jordan, H.: Reformation u. gelehrte Bildung in d. Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth. Vorgeschichte d. Universität Erlangen. 1. Tl. (bis gegen 1560). L., Deichert. (XI, 371 S.) 8,40. Kolb, Chr.: Die Bibel in d. ev. Kirche Altwürttembergs. St., Belser. (168 S.) 6,00. Waldenmaier, H.: Die Entstehung d. evang. Gottesdienstordnungen Süddeutschlands im Zeitalter der Reformation. L., Haupt. (VIII, 143 S.) 2,40. — Gaß, J.: Straßburger Theologen im Aufklärungszeitalter (1766—1790). Str., Le Roux & Co. (XVI, 302 S.) 8,00. Temming, F.: Pastor Ed. Kuhlo, der Vater d. Posaunen-, Jünglings- u. Jungfrauenvereine in Minden-Ravensberg. Gü., Bertelsmann. (22 S.) 0,40. Zinßer †, W.: Leipziger Erinnerungen. Beitrag z. Geschichte d. Inneren Mission im Kgr. Sachsen. Ebd. (129 S.) 3,00. — Seeberg, R.: Lehrbuch d. Dogmengeschichte. 4, 1.: Die Lehre Luthers. 2. u. 3. durchweg neu ausgearb. Aufl. (XII, 393 S.) 10,50. — Kaufmann, C. M.: Handbuch d. altchristl. Epigraphik. Fr., Herder. (XVI, 514 S.) 18,00. Koch, H.: Die altchristl. Bilderfrage nach d. literar. Quellen. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 108 S.) 4,80.

KR. 14. Jg. Heft 3/4. (Schluß d. Jg.) L., Heinsius. (IV u. S. 161—316.) 6,50. Bibliothek der Kirchenväter. Athanasius, Des hl., ausgewählte Schriften aus dem Griech. übers. 2. Bd. Gegen die Heiden. Über d. Menschwerdung. Leben des hl. Antonius. Mit e. Anh.: Leben d. hl. Pachomius. Kempten, Kösel. (156, 101 u. 123 S.) 31. Bd. 4,30. Corpus reformatorum. Zwinglis, Huldreich, sämtl. Werke. 4 Bd. 5. Lfg. L., Heinsius. (S. 321—400.) 3,00. Reformationsschriften d. Allg. ev.-luth. Konferenz, hrsg. von Prof. D. R. H. Grützmacher. 1.—10. Heft. L., Deichert. Je 0,35. Bachmann, Ph.: Luthers Kleiner Katechismus als Lehrbuch u. als Lebensbuch. (24 S.) Braun, W.: Luther üb. d. Macht des Bösen. (26 S.) Grützmacher, R. H.: Luthers ewiges Evangelium in seiner religionsgeschichtl. Eigenart. (26 S.) Ihmels, L.: Wie werde ich meines Heils gewiß? Grundfrage der Reformation. (24 S.) Kaftan, Thdr.: Reformation, nicht Revolution. (26 S.) Althaus, P.: Luther als d. Vater d. ev. Kirchenliedes. (45 S.) Greiner, H.: Luthers Auffassung v. Gottesdienst. (26 S.) Lauerer: Luthers Anschauung von der Taufe. (24 S.) Preuß, H.: Luther u. das Abendmahl. (27 S.) ZKG. 37. Bd. 1. u. 2. H.: Gedächtnis, Zum 400jährigen, d. deutschen Reformation. Festgabe. Go., Perthes. (III, 270 S.) 10,00.

Systematische Theologie. Nicolussi, Joh.: Die Notwendigkeit d. hl. Eucharistie. Bozen, Konvent d. Väter vom allerhl. Sakramente. (207 S.) 4,00.

Praktische Theologie. Palmer, Thdr.: Fröhlich in Hoffnung! Predigten. Ba., Reinhardt. (X, 369 S.) 5,00; geb. 6,25. Predigt-Bibliothek, Göttinger. 14. 3. Luther-Geist im Weltkriege. Neue Folge: Die Wurzeln unserer Kraft. Zwölf Kriegspredigten aus d. Reformations-Gedächtnisjahr. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 108 S.) 1,35. Predigten, Alttest., hrsg. v. Th. Paffrath. Reith, Wigbert: Job (1), Pa., Schöningh. (52 S.) 1,00. —, Neutest., hrsg. v. Th. Soiron. Brögger, J.: Paulus u. d. Christen von Thessalonich. Predigten üb. die Thessalonicherbriefe. Pa., Schöningh. (108 S.) 2,24. — Drömann, Ch.: Liturgische Feier am Vorabend d. 400jähr. Reformationsjubiläums 1917. Gü., Bertelsmann. (16 S.) 0,50. Derselbe: Ordnung eines Festgottesdienstes z. Feier d. Gedächtnisses der Reformation am 31. Okt. 1917. Ebd. (12 S. m. Abb.) 0,50. — Braun, M.: Schafft Kurrenden! Handreichung z. volksmusikal. Missionsdienst. B., Vaterl. Verlags- u. Kunstanstalt. (128 S.) 2,00. Durchführung, Die, des Gemeindegedankens in großstädtischen Gemeinden. Bedenken und Entgegnungen von J. Eger, O. Großmann, W. Macholz, O. Dibelius u. M. Schian. Hrsg. v. Pfr. D. A. Stock. L., Hinrichs. (24 S.) 0,60. — Lehmann, P. G.: Der Feldgottesdienst. Betrachtungen eines Frontoffiziers. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (28 S.) 0,70. Schäfer, D.: Bilder aus der Lazarett-Seelsorge. Elberfeld, Evangelische Gesellschaft für Deutschland. (96 S.) 0,80. — Hashagen, Fr.: Was hat Luther in dieser Kriegs- u. Notzeit d. ev.-luth. Pfarrer in Deutschland zu sagen? Rostock, Kaufungen-Verlag. (58 S.) 2,00. Otto, R.: Der Weckruf d. Reformationsjubiläums an die ev. Christenheit. L., Eger. (29 S.) 0,50. — Kärner, W.: Letzte Worte f. unsere Toten. St., Verlag f. Volkskunst. (60 S.) 1,00. Nagel, G.: Ziele Gottes im Leid d. Welt. Go., Ott. (128 S.) 1,40.

Aus Kirche, Welt und Zeit. Brathe, P.: Grundlinien e. kirchl. Reform. Mgdbg., Holtermann. (47 S.) 1,00. Nithack-Stahn, W. u. Cohen, H.: Was einigt d. Konfessionen? Vorträge. B., Hutten-Verlag. (36 S.) 1,00. — Handbuch, Kirchliches, f. d. kathol. Deutschland. Hrsg. v. H. A. Krose. 6. Bd.: 1916—1917. Fr., Herder. (XX, 502 S.) Halblwbd. 8,00. — Lutherbuch, Erfurter, 1917. Festgabe zur vierten Jahrhundertfeier d. Reformation, hrsg. v. Pfr. A. Kurz. Erfurt, Keyser. (176 S.) Pappbd. 2,50. —

Bierene, Joh.: Die Erfurter Lutherstätten nach ihrer geschichtl. Beglaubigung. Erfurt, Villaret. (113 S.) 3,50. Eckart, R.: Luther u. d. Reformation im Urteil bedeutender Männer. Hl., Maennel. (VIII, 202 S.) 4,50. Eckart, W. u. Schlipköter, G.: Reformatoren u. Reformation im Lichte unserer Zeit. Altenburg, Geibel. (208 S.) Hlwbd. 3,00. Lorenz, L.: Luther im Urteil deutscher Dichter u. Denker. Ebd. Hlwbd. 2,70. — Kempf, Edm.: Martin Luthers letzte Stunde. Von seinem sel. Ende ein tröstlich Spiel in einem Aufz. nach Luthers eigenen u. seiner Freunde Worten in Vierzeilern aufgereiht. L., Strauch. (40 S.) 2,00. — Bumm, E.: Über das Frauenstudium. B., Hirschwald. (24 S.) 0,80. Fischer, F. X.: Deutschlands kulturelle Sendung. Mergentheim, Ohlinger. (46 S.) 0,60.

Zeitschriftenschau.

Philosophie. Titius: Naturphilosophie. (ThLz. 18 f.) — Hartmann: Musik und Religion in ihrem Verhältnis zur Metaphysik. (ChrW. 45.) Mehlhorn: Tragweite der „Gottesbeweise". (PrM. 10.) Röttger: Die Religion des Kindes. (ChrW. 41 ff.) — Hermann: K. Dunkmann als Religionsphilosoph. (R. 38 f.) — Bousset: Die Religion der Mandäer. (ThR. 7 f.) Otto: Religionsgeschichtliche Parallelen. (ChrW. 39.)

Theologie. Kegel: Wie erwecken wir in d. kommenden Theologen-Generation Liebe z. Studium d. A. T.? (R. 107.) Neubert-Albani: Zur Fortbildung unserer jungen Theologen. (PBl. 2.) — Dorner: Wesen u. Erscheinungsformen des Protestantismus. (PrM. 10 f.) Scheel: Der reformatorische Theismus. (MevR. 9 f.) — Brockes: Erbe der Reformation und Bekenntnis der Landeskirche. (PU. 9 ff.) Grundemann: Reformations-Jubelfeier. (Stud. 10.) Klein: Was hat das Reformationsjubiläum unseren Gemeinden zu sagen! (R. 42 ff.) Le Seur: Erbe der Reformation. (Hochweg 1.) Lg.: Wie feiern wir recht das Reformationsjubiläum? (RK. 43.) Mandel: Wie wir in d. Reformation Gott fanden. (DF. 1.) Neuser: Reformations-, nicht Lutherjubiläum. (RK. 40 f.) Schlatter: Hl. Geist u. Reformation. (RK. 39.) Schultze: Das Vermächtnis Luthers an unsere Zeit. (EK. 43 ff.) Walther: Luther, der Prophet der ev. Christenheit. (SK. 36 ff.)

GG. 1917, 10. Lutherwort. Pfennigsdorf, E.: Reformationsjubelfeier im Weltkrieg. Hoepel: Deutsche u. englische Geistesart in der Religion. Schultze: Lienhards „Luther". Pfennigsdorf, E.: „Die Lehre Luthers". Stutzer, G.: Reiseerinnerungen eines alten Mannes. Jacobskötter, L.: Briefe von draußen u. a.

NkZ. 1917, 9 f. Gese, P.: Die psycholog. Methode z. Erforschung d. Wesens d. Religion. Vollrath, Lic. Dr.: Glaube und Gemeinschaft. Bürckstümmer, Chr.: Anteil d. deutschen Bürgertums an d. Reformation. Grützmacher, R. H.: Die katholische, altprotest. u. die Sektenethik in ihrer typischen Eigenart.

StKr. 1917: Lutheraner. (Kalkoff, P.: Das unechte Breve Hadrians VI. an den Kurfürsten von Sachsen: eine Flugschrift Hoogstratens. Risch, A.: Luther als Bibelübersetzer im deutschen Psalter 1524—1545. Loofs, Dr.: Der Articulus stantis et cadentis ecclesiae. Albrecht, O.: Streiflichter auf Luthers Erklärung des 1. Gebots im Kleinen Katechismus. Müller, A. V.: Beweggründe und Umstände bei Luthers Eintritt ins Kloster. Krüger, G.: Luthers Tractatus de indulgentiis. Kawerau: Ein wiederaufgefundenes Blatt aus dem Dresdener Luther-Psalter.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft). N. T. Kraemer: Jesu Versuchungsgeschichte. (DF. 12.) Petsch: Paulus und die soziale Ethik. (ChrW. 44.)

Historische Theologie. Hauck: Apologetik in der alten Kirche. (LK. 36 ff.) — Frohnmeyer: Freiherr v. Leibniz und die Mission. (EMM. 10.) — Haehnelt: Zum hundertjährigen Unionsjubiläum. (PU. 10 f.) Kühn: 100 Jahre Union in Preußen. (R. 41.) Matthes: Ein Jahrhundert Union in Preußen. (EK. 38.) — Hardeland: Das Reform.-Wartburgfest 1817. (EK. 43.) Harms, Claus: Zwei Reformationspredigten. (PBl. 1.) — Friedrich v. Oertzen †. (ChrW. 38. P. J.) Zu H. v. Bezzels Gedächtnis. (LK. 43. Bezzel. Trautwein.) Zum Gedächtnis an H. Reuter, geb. 30. 8. 1817. (LK. 137. Bonwetsch.) Zu W. Roschers Gedächtnis, geb. 21. 10. 1817. (EK. 42. Hardeland.)

Albermann, Luther u. der deutsche Geist. (ZevR. 1 f.) Bayer, Luther als Lehrer d. Kinder. (MevR 9 f.) Braune: Luther, die menschliche Persönlichkeit u. der Krieg. (VIM. 4.) Flade: Luther als Bahnbrecher d. neuzeitl. deutschen Kultur. (PBl. 1.) Gennrich: Luther als Schöpfer des ev. Gottesdienstes und des Kirchenliedes. (VIM. 4.) Hashagen: Luther und die Taufe. (LK. 40 ff.) Herold: Luther u. die Kirchenmusik. (Sn. 9 ff.) v. d. Heydt: Luthers Deutsche Messe 1526. (Sn. 9 f.) Janke: Grundsätzliche u. tatsächliche Stellung Luthers zum Bauernaufstande u. seine Anschauung von der Obrigkeit. (EK. 37 ff.) Just: Luthers Stellung zur sozialen Frage. (VIM. 4.) Katsch: Religiosität u. Patriotismus bei Luther und Hutten. (R. 36.) Luther im Gewoge der Welt. (R. 41.) Meinhold: Luther als Lehrmeister a. d. Hand von Ps. 51. (EK. 41.) Nietzki: M. Luther u. Ostpreußen. (VIM. 4.) Pfeifer: Luther, der Schöpfer d. deutschen evgl. Gottesdienstes. (R. 35.) Praetorius: Martin Luther. (Hochweg 1.) Richter: Luthers erste These u. d. deutsche Reformation. (ZevR. 1 f.) Schultze: Luther und die Kunst. (EK. 38.) Stier: Luthers Verdienst um die deutsche Einheit. (ZevR. 1 f.) Ulbrich: Luthers Meinung über Ehe, Familie, Hausstand. (VIM. 4.) Ders.: Ursula Cotta, eine diakonische Frauengestalt. (VIM. 4.) x: Was Luther von des Papstes Gewalt hielt. (Stud. 10.) — Krüger: Wie Tetzel und Luther über den Ablaß predigten. (ChrW. 43 f.) Matthes: 31. 10. 1517. (EK. 43.) — Girgensohn: Reformation in Alt-Livland. (VIM. 4.) — Budde: „Was mein Gott will, das g'scheh allzeit": Lied Herzog Albrechts von Preußen. (ChrW. 42.)

Systematische Theologie. Hützen: Calvins „Kirchengemeinschaft". (R. 36.) — Hützen: Die diabolische Drei-Einheit der letzten Tage. (RK. 38.) Menschen der letzten Tage. (RK. 42.) Jäger: Und am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird. (PBl. 2.) — Flemming: Krieg und Leid. (Hochweg 12.) Le Seur: Von d. Nachfolge Christi. (Hochweg 12.) Stapel: Religiöse Unwahrhaftigkeit. (ChrW. 40.)

Praktische Theologie. Knoke: Zu Luthers Kleinem Katechismus. (ZevR. 1 f.) — Schmidt: Reformatorische Weisungen zur Förderung der nationalen Einheitsschule. (Hochweg 20.) — Braun: Der 31. Oktober 1517. (MevR. 9 f.) Schönhuth: Unterredung mit d. Neukonfirmierten über das Bild „Luther in Worms". (ZevR. 1 f.) Schubring: Ein Konfirmandenlehrgang über Luther. (ES. 10.) — Niedlich: Der deutsche Krieg und der deutsche RU. (ZevR. 1 f.) — Hoppe: Grundsätzliches zur Fortbildung des evgl. Kultus durch neuzeitl. fromme Dichtung. (De. 12.) S.: Bedarf der Kultus d. reformierten Kirche einer Änderung? (RK. 43.) — Curtius: Kirche und Kirchenrecht. (ChrW. 44.) — Plantiko: Bedeutung der Reformation f. d. evgl. Gemeindeleben. (De. 12.)

Krüger: Prüfung d. Notwendigkeit bei streitigen Bausachen durch die Verwaltungsbehörden. (Pfr. 2.) —

DDK. 1917, 12: v. Lübke, H.: Stadt und Land. Jordan, M., Just, Fr., Schr., W.: Dorfkirchentagungen in den Provinzen Sachsen, Posen, Pommern. Schaefer, W.: Vorwort zum Andachtsbuch d. Dorfkirche. Georgi, L.: Zur Frage der Gedächtnisfeiern für Gefallene. Bittlinger, G.: Erntedankfestpredigt (Jes. 55, 6—11). Luther, M.: Von Nahrungs- und Kleidungssorgen (Predigt über Matth. 6, 24—30) u. a.

1918, 1: v. Lüpke, H.: Das Landvolk und die Reformation. Franckh, R.: Erster Dorfkirchentag für Schlesien. Peschke, R.: Die Deutschrussen u. die Dorfkirche. Schaefer, H.: Unsere Reformationsfestgabe. Georgi, L.: Religiöse Lyrik für Gedächtnisfeiern. Fenner, J.: Reformationspredigt zum Herbstabendmahl. Georgi, L.: Betstunden-Ansprache zur Kirchweih. Sartorius, E.: Schicht Heimatblätter ins Feld u. a.

MGkK. 1917, 9. 10: Graff, P.: Altargesang in der luth. Kirche Deutschlands 1517—1917. Spitta, Fr.: Das Recht des Herzogs Albrecht v. Preußen auf das Lied „Was mein Gott will". Veit: Waldgottesdienste. Spitta, Fr.: Luther und Schütz. Anton: Chr. Graupners Kirchenmusiken. Lesch: Reformationsparamente. Ihme, H.: Glockenabschied. Heinzelmann, J: Glockenabschied. Kühner, R.: Warum ziehen keine Denkmäler in den Krieg? Spitta, Fr.: Verbindender Text für die Liederfeier zum Reformationsjubiläum u. a.

MPTh. XIII, 12: Kähler, W.: Zwei Feldandachten. Schoell, J.: Kriegslehren der Vergangenheit. Weyrich, R.: Kriegs- u. Friedensprophezeiungen. Wurster, P.: Neue Untersuchungen zur johann. Theologie. Sattler, C.: Die sächsische Hauptbibelgesellschaft und ihr Schmucktestament u. a.

Äußere und Innere Mission. Ä. M. Arenfeld: Was sagt das Reformationsjubiläum dem deutschen Volke? (EMM. 10.) Berlin: Die skandinavischen Missionen überseе

u. daheim. (AMZ. 10 ff.) Gründler: Die Berliner Mission in Südafrika im Kriege. (EM. 10.) Kurtz: Jugend-Missionsbund. (EMM. 10.) Schlatter: Jahrbuch der Chinesischen Mission. (EMM. 10.) Schomerus: Wie predigt man in Indien von d. christl. Endhoffnung? (AMZ. 10 ff.) Taylor: Pastor Hsi. (EM. 10.) x: Britische Missionen in deutscher Kolonie. (R. 40.) — v. Harling, M.: Neue Aufgaben u. Wege d. Judenmission. (DF. 12.) — v. d. Goltz: Reformation u. evgl. Liebestätigkeit. (VIM. 4.) J. M. Klingemann: Reformation und J. M. (VIM. 4.) Mahling: Reformation u. J. M. (JM. 10.) — Gauger: Volksmission der Sonntagsblätter. (JM. 9.) Gruse: Frauenbewegung u. christl. Liebestätigkeit. (JM. 9.) Hoberg: Jugendnot u. Jugendhilfe. (R. 38.) Just: Gefangenen- und Entlassenenpflege. (JM. 9.) Schwarz: Was schulden wir unserer gebildeten Jugend? (JM. 9.) Sellmann: Arbeiterinnenfürsorge. (JM. 9.) Vogel: Die Bibelschule. (JM. 10.)

Aus Kirche, Welt und Zeit. Lehmann: Aus dem kirchlichen Leben Englands. (EK. 37 f. Lehmann) Kurlands. (Hochweg 1.) — Lang: Bedeutung der Kirche f. d. innere Einigung unseres Volkes. (RK. 42 ff.) Meyer: Evgl. Deutschtum im Auslande und die Heimat. (ChrW. 43.) Ulrich: Die evgl. Kirche u. die Kriegsbeschädigten. (RK. 38.) Veesenmeyer: Die Union und wir. (PrM. 10.) — Aner: Weltkrieg u. Völkerfriede. (ChrW. 38.) Baarts: Gefährliche Überdeutsche. (R. 37.) Fiebig: Soldaten-Gedanken. (EF. 10.) Müller: Soldatenheime an der Front! (Hochweg 12.) — Bonhoff: Grundrichtung d. Freimaurerei im Ausland und in Deutschland. (PrM. 10 f.)

DE. VIII, 10 f.: Schian, M.: Was ist uns Luther? Krüger, G.: Melanchthons Antrittsrede. Wendland, V.: Die preußische Union. Schian, M.: Volk, Religion, Kirche. *Kleine Beiträge und Neue Bücher:* Schlosser, G.: Dr. Michaelis u. die Stellung des Staatsmanns zur „Welt". Scheel, O.: Zum Reformationsjubiläum. Feyl: Grundemann, Heimatl. Missionswesen; Mirbt, Evgl. M. Gombel, T.: Ihmels Entstehung der organ. Natur u. a. *Chronik:* Reformationsjubiläum. Friedenskundgebung Benedikts XV. Haltung der deutschen Katholiken u. des Zentrums. Das „Weltfriedenswerk vom Weißen Kreuz". Eine evgl. Friedensaktion? — Lübmann, Chr.: Schillers Deutschheit. Haering, Th.: Ein neues Buch vom Wesen d. Religion. Eberhard, O.: Die Türkei als Balkanstaat und Vormacht der islamischen Welt. Schubert, E.: Aus d. Geschichte d. deutsch-evgl. Gemeinde zu Rom. *Kleine Beiträge:* Schlosser: Ein Wort zur Erhaltung unseres edlen Volkslehrerstandes. Hermens: Zur Jugendliteratur. Kawerau: Stefan George u. Pitt. Rilke. *Chronik:* Die Religion im öffentlichen Leben der Zeit. Religiöses Sonderheft der „Tat". Religiöse Erörterungen in „Deutschlands Erneuerung". „Deutschchristentum auf rein evgl. Grundlage." W. Rathenau u. die Lösung der Judenfrage. Religiöse Erneuerung u. religiöses Leben. Die auf die Frontsoldaten gesetzten Erwartungen. Mittel z. Weckung religiösen Lebens. „Volksmission". Ihr Verhältnis zu anderen Arbeiten.

Wichtigere Besprechungen.

Philosophie. Cassirer: Freiheit u. Form. (ThLz. 18 f. Troeltsch.) Grützmacher: Nietzsche. (ThLBl. 22 Lauerer.) Rickert: Schopenhauer. (ThLBl. 21 Lauerer.) Strecker: Die Anfänge von Fichtes Staatsphilosophie (ThLBl. 20 Lemme.) — Oesterreich: Einführung in die Religionspsychologie. (ThLBl. 19 Hermann.) — Schroeder: Pantheon der Stadt Uruk in d. Seleukidenzeit. (ThLz. 18 f. Meißner.)

Theologie. Rade-Stephan: Festgabe für W. Herrmann. (ThLBl. 19 Peters). — Beck: Treu u. frei. Zwischenreden. (ThLz. 18 f. Haering). Schaeder: Religion u. Vernunft. (ThLBl. 21 Lauerer.) — Leadbeater: Ursprung u. Bedeutung des christl. Glaubensbekenntnisses. (ThLz. 18 f. Kattenbusch.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft). Fiebig: Rosch-ha-schana. (ThLBl. 21 Laible.) Friedmann: Sifra, der älteste Midrasch zum Leviticus. (ThLz. 18 f. Bischoff.)

A. T. Schmidt: Amos. (ThLBl. 21 König.) — Baß: Die Merkmale d. israelit. Prophetie nach d. Talmud. (ThLBl. 19 König.) Friedrichsen: Hagios-Qados. (ThLz. 18 f. Bertholet.) Mowinckel: Statthaderen Nehemia (ThLBl. 20 Procksch.)

ThR. 7 f.: Beer, Hagiographa (Fleischmann: A. T. Lyrik. Kittel: Psalmen Israels. Budde: Die schönsten Psalmen. Schlögl: Hiob. Humbert: Qohéleth. Gunkel: Esther.)

N. T. Ewald: Brief Pauli an d. Philipper. (ThLBl. 22 Büchsel.) Brun: Jesu Evangelium. (ThLBl. 22 Stocks.) Kittel: Jesus als Seelsorger. (ThLBl. 22 Schultzen.) — Dazer: Auferstehung. (ThLBl. 19 Schultzen.) Schlatter: Die beiden Schwerter. (ThLBl. 21 Schultzen.) — Burrage: Nazareth and the Beginnings of Christianity. (ThLz. 18 f. Bultmann.) Scharling: Ecclesia begrebet hos Paulus og dets forhold til joedisk religion og hellenistik mystik. (ThLBl. 20 Stocks.) — Wrozl: Echtheit des 2. Thessl.-Briefs. (ThLBl. 20 Leipoldt.)

Historische Theologie. Schermann, Allg. KO., frühchristl. Liturgien u. kirchl. Überlieferung. (AL. 19 f. Fischer.) Schlatter: Die Märtyrer in den Anfängen der Kirche. (ThLBl. 19 Leipoldt.) — Kybal: Die Ordensregeln des hl. Franz v. Assisi. (AL. 17 f. Tomek.) Tilemann: Studien z. Individualität d. hl. Franz. (AL. 17 f. Tomek.) Schairer: Das religiöse Volksleben am Ausgang d. Mittelalters. (AL. 17 f. Schneidengruber.) — Lutherstudien. (ThLz. 20 f. Kawerau.) Reformationsschriften d. AELKonferenz. (ThLBl. 20 Priegel. ThLz. 20 f. Köhler.) — Kalkoff: Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation. (AL. 19 f. Tomek.) Preuß: Unser Luther. (AL. 19 f. Tomek.) Walther: Die ersten Konkurrenten d. Bibelübersetzers Luthers. (ThLz. 20 f. Risch.) Derselbe: Luthers deutsche Bibel. (ThLz. 20 f. Kawerau.) — Die Segnungen der Reformation. (ThLBl. 20 Preuß. ThLz. 20 f. Bossert.) Brieger: M. Luther und wir. (ThLz. 20 f. Kawerau.) Fuchs: Luthers Deutsche Sendung. (ThLz. 20 f. Köhler.) Scholz: Was wir der Reformation zu danken haben. (ThLz. 20 f. Bossert). — Hadorn: Männer und Helden. (ThLz. 20 f. Köhler.) Stähelin: Oekolampads Beziehungen zu den Romanen. (ThLz. 20 f. Köhler.) — Holl: Bedeutung der großen Kriege f. das relig. u. kirchl. Leben. (ThLz. 20 f. Müller.) Sapper: Werdegang der Reformation in 4 Jahrhunderten. (AL. 9 f. Tomek. ThLz. 20 f. Benrath.) Wernle: Führerschaft d. Laien im 18. Jahrh. (ThLBl. 21 Kaftan.) — Bastgen: Dallbergs und Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland. (ThLBl. 20 Schornbaum.) Waters: Die Münsterischen kathol. Kirchenliederbücher vor 1677. (ThLz. 18 f. Smend.) — Geß: Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Georgs v. Sachsen. (ThLz. 18 f. Bossert.) Müller: Aktenstücke zur Geschichte der Reformation in Ravensburg. (ThLz. 20 f. Becker.)

Systematische Theologie. Otto: Das Heilige. (ThR. 7 f. Mayer.) Zahn: Das Jenseits. (AL. 17 f. Arndt.)

Praktische Theologie. Hockstra: Psychologie en Catechese. (ThLBl. 29 Günning.) — Niedlich: Geschichte d. israel. Volkes. (ThLz. 18 f. Schuster.) Tögel: Das Volk der Religion. (ThLz. 18 f. Schuster.) — Braun: Gottesdienstl. Feier d. Reformationsjubiläums. (ThLBl. 22 Amelung.) — Moering: Kirche und Männer. (ThLBl. 19 Stange.) Niebergall: Die lebendige Gemeinde. (ThLBl. 21 Kaftan.) Schlegtendal: Von der Freiheit der Kirche. (ThLBl. 21 Kaftan.)

Predigten u. Erbauliches. Dunkmann: M. Luther und sein Werk. (ThLBl. 19 Bürckstümmer.) Horn: Der Krieg ein Führer ins Heiligtum. (ThLBl. 20 Stemmer.) Koerber: Wir Christen im Kriege. (ThLBl. 21 Münchmeyer.) Schmökel: Auf Gottes Spuren. (ThLBl. 19 Münchmeyer.)

ThR. 7. 8: Baltzer: Predigt- u. Erbauungsliteratur. (Benz: Dennoch bei Gott. Ihmels: Aufwärts die Herzen. Rittelmeyer: Christ u. Krieg. Goens: Gott mit uns! Gros: Feste Herzen. Schowalter: Feldpredigten. Mandel: Vom Erleben Gottes. Mayer: Gottes Wort in eiserner Zeit. Boehmer: 12 biblische Kriegsandachten. Grimmert: Passionsbetrachtungen. Mod. Predigtbibel: Biblioth. XIII, 2. 3. 4.)

Äußere und Innere Mission. Arenfeld-Richter: Das Kriegserlebnis der deutschen Mission im Lichte der Hl. Schrift. (ThLBl. 21 v. Schwerte.)

Aus Kirche, Welt und Zeit. Haack: Die Sekte der Szientisten. (ThLBl. 17 Stammer.) — Herpel: Frömmigkeit d. deutschen Kriegslyrik. (ThLBl. 20 Stange.) — Kirstein: Geburtenrückgang. (ThLBl. 22 Wächter.)

Druckfehlerberichtigung. Zu Doppelheft 10/11 (1917) S. 251 unten: Die Verlagsfirma der „Lutherstudien" ist „H. Böhlaus Nachf." in Weimar.

Inhalt des Theologischen Literaturberichts 1917.

A. Aufsätze.

B. Besprechungen.

1. Philosophie.

2. Theologie.

3. Exegetische Theologie.

4. Historische Theologie.

5. Systematische Theologie.

6. Praktische Theologie.

C. Autoren-Verzeichnis.